

Wolfgang Harms / Michael Schilling

# Das illustrierte Flugblatt der frühen Neuzeit

Traditionen – Wirkungen – Kontexte

Germanistik

Hirzel Verlag



AD INAGINEM DIVI CHRISTOPHORI  
IN INAGINEM DIVI CHRISTOPHORI

Wolfgang Harms / Michael Schilling  
Das illustrierte Flugblatt der frühen Neuzeit



Wolfgang Harms / Michael Schilling

# Das illustrierte Flugblatt der frühen Neuzeit

Traditionen – Wirkungen – Kontexte



S. Hirzel Verlag Stuttgart 2008

Umschlagabbildung:  
Flugblatt von Johannes Stigelios (Text) und Lukas  
Cranach d. Ä. (Bild), Wittenberg 1554 (Exemplar:  
Braunschweig, Herzog Anton Ulrich Museum)

Bibliografische Information der Deutschen National-  
bibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-7776-1557-8

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen  
des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar.  
Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck,  
Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie  
für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen.  
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem  
Papier.

© 2008 S. Hirzel Verlag, Stuttgart.

Druck: Printservice Decker & Bokor, München

Printed in Germany

# INHALT

<b>0. Einleitung</b> .....	7
<b>1. Das Flugblatt – Perspektiven seiner Erforschung</b>	
1.1 Historische Kontextualisierungen des illustrierten Flugblatts .....	21
1.2 Das illustrierte Flugblatt in Verständigungsprozessen innerhalb der frühneuzeitlichen Kultur .....	63
1.3 Illustrierte Flugblätter der frühen Neuzeit als historische Bildquellen .....	73
<b>2. Produktion und Distribution</b>	
2.1 <i>Der Römische Vogelherdt</i> und <i>Guvstavus Adolphvs</i> . Neue Funde zur politischen Publizistik Julius Wilhelm Zincgrefs .....	85
2.2 Die Lieder des Augsburger Kolporteurs Thomas Kern aus den Anfangsjahren des Dreißigjährigen Krieges .....	103
<b>3. Wirkungen und Wirkungsabsichten</b>	
3.1 Lateinische Texte illustrierter Flugblätter. Der Gelehrte als möglicher Adressat eines breit wirksamen Mediums der frühen Neuzeit. ....	123
3.2 Das Flugblatt als Instrument gesellschaftlicher Anpassung. ....	135
3.3 Flugblatt und Krise in der frühen Neuzeit .....	157
<b>4. Das Flugblatt als Medium der Politik</b>	
4.1 Reinhart Fuchs als Papst und Antichrist auf dem Rad der Fortuna .....	179
4.2 Bemerkungen zum Verhältnis von Bildlichkeit und historischer Situation. Ein Glücksrad-Flugblatt zur Politik Kaiser Maximilians I. im Jahre 1513 .....	207
4.3 Aspekte des Türkenbildes in Literatur und Publizistik der frühen Neuzeit .....	227
4.4 Feindbilder im illustrierten Flugblatt der frühen Neuzeit .....	245
4.5 Medienspezifische Modellierung politischer Ereignisse auf Flugblättern des Dreißigjährigen Krieges .....	277
<b>5. Der Einsatz und die Wirkung von Traditionen</b>	
5.1 Gustav Adolf als christlicher Alexander und Judas Makkabaeus. Zu Formen des Wertens von Zeitgeschichte in Flugschrift und illustriertem Flugblatt um 1632 .....	289

5.2	Einige Funktionalisierungen von biblischen Texten auf historisch-politischen illustrierten Flugblättern der frühen Neuzeit . . . . .	305
5.3	Allegorie und Satire auf illustrierten Flugblättern des Barock . . . . .	319
<b>6. Publizistische und literarische Kontexte</b>		
6.1	Das illustrierte Flugblatt der frühen Neuzeit als Ort der Wirkung literarischer Gattungen . . . . .	337
6.2	Stadt und Publizistik in der Frühen Neuzeit. . . . .	347
	Literaturverzeichnis . . . . .	371
	Register	
1.	Personen . . . . .	383
2.	Sachen . . . . .	387

## EINLEITUNG\*

Als im Laufe des 19. Jahrhunderts die einzelnen geisteswissenschaftlichen Fächer und Lehrstühle zusammen mit ihren Aufgaben auch ihre Grenzen markierten, hoben sie sich voneinander ab, entzogen dabei aber auch manches Phänomen der Vergangenheit und der Gegenwart der regelmäßigen und vollständigen wissenschaftlichen Beachtung, weil es zwar in Affinität zu mehreren Fächern stand, jedoch nicht in die Zuständigkeit einer bestimmten Disziplin fiel. Das illustrierte Flugblatt oder der Einblattdruck überhaupt behandelten zwar insgesamt Gegenstände aller Lebens- und Themenbereiche und boten insofern auch für jedes Fach in Einzelfällen immer wieder Anlaß zur fachspezifischen Wahrnehmung. Aber das illustrierte Flugblatt wurde dabei oft nur partiell beachtet: Der Kunsthistoriker behandelte den graphischen Teil unter seinen graphikbezogenen Kategorien, ohne die Textteile zu beachten, der Kulturhistoriker – etwa in der von Georg Steinhausen um 1895/1901 im Eugen Diederichs Verlag herausgegebenen Reihe der Monographien zur deutschen Kulturgeschichte – verstand Flugblatt- wie auch andere Graphiken als Spiegelungen von Realität, der Literaturwissenschaftler übergang die Graphiken – etwa in von Ditfurths Liederausgaben mit dem Vermerk „zuvor ein Kupferstück“ –, der Volkskundler beschränkte sich auf Blätter mit einfachen Versen und Holzschnitten, sah etwa Blätter mit Alexandrinerversen und anspruchsvollen Kupferstichen nicht als Gegenstand seines Faches an, der Historiker sprach dem Flugblatt keinen verlässlichen Quellenwert zu und übergang es daher, nahm es allenfalls als bloße Veranschaulichung von politischen Ereignissen in seine Publikationen auf. Auf diese Weise konnte das Flugblatt wie ein Steinbruch behandelt werden, aus dem sich jedes Fach nahm, was es brauchte. Aber die einem Konzept unterworfenen wechselseitige Kontextualisierung von Text- und Bildteil und die Situationsgebundenheit von Entstehung und Wirkung des einzelnen Blattes wurden erst spät beachtet, vielleicht am frühesten bei kirchen- und frömmigkeitsgeschichtlichen Betrachtungen der Flugblätter, die ein wesentlicher Träger der konfessionellen Auseinandersetzungen in der Reformationszeit waren, sowie bei Arbeiten zur historischen Meteorologie und Astronomie, deren Phänomene früh auch im illustrierten Flugblatt vorgestellt worden waren.

Für die germanistische Literaturwissenschaft hat früh Johannes Bolte, zugleich Kenner der Volkskunde, in vielen einzelnen Studien wichtige Zusammenhänge bewußt gemacht, die bis dahin auf volkskundliche und literaturwissenschaftliche, eventuell auch auf kunst- und kulturhistorische partielle Wahrnehmungen verteilt geblieben waren. Von bibliothekarischer und buchkundlicher Seite standen besonders die Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts im Fokus der Forschung;<sup>1</sup> für die bei-

\* Sämtliche Kurztitel unseres Bandes werden in der Bibliographie am Schluß aufgelöst.

1 PAUL HEITZ (Hg.): Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts. 100 Bde., Straßburg 1906–1942; MAX LEHR: Geschichte und kritischer Katalog des deutschen, niederländischen und französischen



den folgenden Jahrhunderte sind dagegen nur Emil Wellers bibliographische Arbeiten und Karl Schottenlohers Monographie über *Flugblatt und Zeitung* hervorzuheben.<sup>2</sup> Um 1975 hat Wolfgang Brückner Boltes Sicht erweitert, indem er für den deutschen Bereich im Rahmen einer Präsentation von europäischer ‚imagerie populaire‘ einen Überblick bot,<sup>3</sup> doch blieben dabei Blätter artifiziellen oder naturwissenschaftlichen Charakters weitgehend ausgespart. Aufgrund von Anregungen seines Lehrers Frederick John Stopp und des Umfelds des Londoner Warburg-Instituts hat dann William A. Coupe 1966/67 eine ikonographisch ausgerichtete, in der Kenntnis historischer Verankerungen verfaßte Monographie vorgelegt,<sup>4</sup> die zeigte, wie illustrierte Flugblätter als jeweils Ganzes anschlußfähig an einige fachspezifische Diskussionen sein konnten und dabei nicht lediglich in Teilen selektiv wahrzunehmen waren. Ausgehend von der Kunstgeschichte zeigte 1972 Bruno Weber, wie man ästhetische Qualität und Zeugniswert einzelner illustrierter Flugblätter durch umfassende Recherchen zur Entstehungs- und intendierten Wirkungssituation eines jeden Blatts darzulegen vermag.<sup>5</sup>

Wir machen diese Entwicklungen hier nur kurz bewußt, um verdeutlichen zu können, in welcher fächergeschichtlichen Situation wir unsere Interessen am Flugblatt zu finden begannen, die wir dann jeder auf seine Weise, doch stets im Sinne der Wahrnehmung einer Forschungsaufgabe, die nicht mit einem einzigen Konzept gelöst werden kann, über die Jahre bis heute entfaltet haben.

Nach seinem Ruf an die Hamburger Universität Ende 1969 plante Wolfgang Harms ein erstes Mal, durch einen Bibliotheksaufenthalt in Wolfenbüttel mit Hilfe spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Handschriften- und Buchbestände einige von ihm vermutete Lücken in seinem *Homo viator in bivio*-Buch zu verringern, besonders im Bereich des wechselseitigen Austauschs von bildkünstlerischer und sprachlicher Bildlichkeit. Erst nach dem Abschluß des Buches war er durch die Lektüre von Coupes Monographie auf entsprechende umfangreiche Möglichkeiten im Bereich des ihm bis dahin nicht vertrauten illustrierten Flugblatts gestoßen. Im September 1970 fragte er in der Wolfenbütteler Herzog August-Bibliothek, ob er illustrierte Flugblätter im Original sehen könne. Etwas verlegen wiesen ihn Biblio-

Kupferstichs im XV. Jahrhundert. 10 Bde., Wien 1908–1934; Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke (Hg): Einblattdrucke des XV. Jahrhunderts. Ein bibliographisches Verzeichnis. Halle/S. 1914; SCHREIBER: Handbuch. Hieran knüpfen die Arbeiten aus dem Münsteraner Sonderforschungsbereich ‚Träger, Felder, Formen pragmatischer Schriftlichkeit im Mittelalter‘ an; vgl. insbesondere FALK EISERMANN: Verzeichnis der typographischen Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. VE 15. 3 Bde., Wiesbaden 2004 (ein entsprechendes von Sabine Griesse bearbeitetes Repertorium der textierten Druckgraphik des 15. Jahrhunderts ist angekündigt).

2 EMIL WELLER: Volksgemälde des sechzehnten Jahrhunderts, in: *Serapeum* 24 (1863), S. 45–48, 62–64, 78–80, 91–96, 109–112, 126–128, 141–144, 159–160, 176; DERS.: Die ersten deutschen Zeitungen. Mit einer Bibliographie (1505–1599). Stuttgart 1872, Nachdr. (mit Abdruck der Nachträge) Hildesheim/New York 1971; DERS.: *Annalen*; DERS.: *Lieder*; SCHOTTENLOHER: *Flugblatt und Zeitung*.

3 BRÜCKNER: *Druckgraphik*.

4 COUPE: *Broadsheet*.

5 WEBER: *Wunderzeichen*.

thekarinnen auf zwei größere Schubladen hin, in denen neben vielen gänzlich andersartigen Einzeldrucken mit Bildern tatsächlich auch derartige Blätter lagen. Es waren wohl genau diejenigen illustrierten Flugblätter, die in einem Brief an Herder vom 10. Januar 1779 Lessings Bewunderung gefunden hatten, doch waren sie gefaltet, manchmal mehrfach in scharfen Bügen, so daß die Gefahr des Zerreißen groß war, wenn man sie zu schnell zu Gesicht bekommen wollte. Es war nur ein Zufall, daß er bei der abendlichen Lektüre im Hotel – die Bibliothek schloß damals sehr früh – in Heinemanns Handschriftenkatalog nicht nur die Bestellungen von handschriftlichen Liedern vorbereitete, sondern bei der detaillierten Durchsicht des Inhalts des jeweiligen Handschriftenkonvoluts auch gedruckte Einzelblätter registriert sah. Er wußte sich den Zusammenhang nicht sogleich zu erklären, erfuhr erst später, daß hier der Augsburger Kunstagent Philipp Hainhofer seinem Auftraggeber, dem Herzog August d. J. von Braunschweig-Lüneburg, Bericht erstattete und neben erbetenen Handschriften zur Erweiterung der herzoglichen Interessen auch illustrierte Flugblätter in die *Relationen* einfügte. Als er mit einiger Überraschung und wachsender Neugier am nächsten Tag alles betrachtet hatte, fragte ihn Paul Raabe, der damals erst seit knapp zwei Jahren Direktor der Bibliothek war und noch kaum mit der Verwirklichung seiner Konzeptionen zur Erschließung der Bibliothek hatte beginnen können, ob er mit den Ergebnissen seiner Suche zufrieden sei. Wolfgang Harms zeigte ihm vor allem den für sie beide neuen Gegenstand in den Schubladen und den handschriftlichen Relationen, und schon während des ersten Gesprächs hierüber entzündete sich auch auf Paul Raabes Seite ein lebhaftes Interesse, und behutsam fragte er, ob es vielleicht möglich sei, im Rahmen einer Hamburger Magisterarbeit einmal eine erste, knappe Sichtung dieser Gegenstände der Bibliothek vorzunehmen. Das war der Beginn unserer gegenseitigen Bestärkungen von Plänen, die zum langjährigen Projekt einer kommentierten Ausgabe zunächst der Wolfenbütteler Flugblätter führte.

Auf diesem Wege gab es aber für Wolfgang Harms weitere wichtige Voraussetzungen und auch schon erste Verwirklichungen in Form einer Vorphase. Als eine weitere Folge seines ersten Wolfenbüttel-Aufenthaltes fuhr er 1971 mit etwa zwölf Hamburger Studenten und Studentinnen für eine Woche nach Wolfenbüttel, um an Originalen, darunter illustrierten Flugblättern, im (damals einzigen kombinierten Handschriften- und Bücher-Lesesaal zu arbeiten. Da die Hamburger Gruppe fast die einzigen Besucher waren, konnte man einander spontan auf die jeweils aufregendsten Entdeckungen aufmerksam machen. Dieses waren die Stunden, in denen die illustrierten Flugblätter die Aufmerksamkeit ihrer späteren Bearbeiter auf sich zogen, nicht nur der künftigen Verfasser von Kommentaren (wie Michael Schilling, Andreas Wang und Ralf Kulschewskij), sondern auch der Verfasser von Magister- und Examensarbeiten und schließlich Dissertationen.

Für das Sommersemester 1973 plante Wolfgang Harms mit seinem Hamburger Mitarbeiter Michael Schilling ein erstes Hauptseminar über illustrierte Flugblätter, doch da er zuvor zwei Trimester in Montreal war, fiel ein großer Teil der Vorbereitung, namentlich der Beschaffung von Kopien nach Originalen, auf Michael Schilling. Dieser überraschte Wolfgang Harms mit der Wiederentdeckung der alten, seit 1945 verschollen geglaubten Flugblattsammlung der Hamburger Staatsbibliothek.

Für die Konfrontation von Studierenden mit erforschungswürdigen, aber von der Forschung noch unbemerkten Gegenständen war kein Mangel. Entsprechend lebhaft ging es in den Seminarsitzungen zu, auf die, nun von uns beiden geleitet, eine weitere Arbeitswoche in Wolfenbüttel folgte, in der manche Arbeitspläne – für ein größeres Projekt wie für studentische Forschungsarbeiten – bestimmtere Gestalt annahmen.

Nach diesen Bemerkungen zu den Anfängen gemeinsamer Interessen am Gegenstand unseres hier vorgelegten Auswahlbandes knüpft das Folgende an den Versuch an, die Situation der Erforschung des frühneuzeitlichen Flugblatts bewußt zu machen, die wir vor Beginn unserer kommentierenden und weiteren Erschließungsarbeiten vorgefunden haben. Für den mit Paul Raabe näher abgesprochenen Antrag an die Deutsche Forschungsgemeinschaft, sämtliche Wolfenbütteler Flugblätter durch eine kommentierte Ausgabe zu erschließen, wurde zunächst zu zwei zweitägigen Beratungssitzungen im Januar 1975 und im September 1977 eingeladen, für deren kluge Zusammensetzung wohl vor allem Manfred Briegel in Bonn verantwortlich war. Aus Hamburg brachten wir ein Konzept für unsere Ziele, an dem Wolfgang Harms, Michael Schilling und Andreas Wang beteiligt waren, in die erste Sitzung nach Wolfenbüttel mit. In nicht ganz miteinander identischen Gruppen waren dort an beiden Gesprächsrunden außer den drei soeben Genannten sowie weiteren Hamburger Mitarbeitern jeweils etwa zwölf Wissenschaftler aus dem In- und Ausland beteiligt, durch die wenigstens sechs Disziplinen vertreten waren: die germanistische Literaturwissenschaft (u. a. durch Paul Raabe und Leonard Forster), die Volkskunde (durch Wolfgang Brückner), die Geschichte (durch Rainer Wohlfeil und Ulla Ehrensverd), die Zeitungswissenschaft (durch Elger Blühm), die Kunstgeschichte (u. a. durch Konrad Hoffmann und Bruno Weber) und die Bibliotheks- und Buchwissenschaften (durch David Paisey und Eva Bliembach). Zur zweiten Sitzung legten wir auch erste Probekommentare vor. Aber an der endgültigen Festlegung der Anlage und Zielsetzung unserer Kommentare wurde ganz wesentlich von beiden Diskussionsrunden mitgearbeitet, die ihrerseits Mühe hatten, die einzelnen Fachbedürfnisse nicht zu einem unerfüllbar langen Katalog von Anforderungen geraten zu lassen. Die Gegenstandsbezeichnung selbst blieb längere Zeit offen, denn sowohl für ‚illustrierte‘ wie für ‚Flugblätter‘ gab es konkurrierende Bezeichnungen. Auch die Frage, ob streng definierte Eingrenzungen oder eine Offenheit gegenüber benachbarten Phänomenen (etwa die textarmen Kunstblätter oder Schlachten-darstellungen) einbezogen werden sollten, wurde erst im späteren Verlauf zugunsten der Ausweitung entschieden. Unsere Sorge, ob wir denn die weitgehend bildliche Darstellung militärischer Ereignisse zu kommentieren vermöchten, nahm uns ein Historiker durch den Vorschlag ab, wir sollten sie, wenn auch unkommentiert, wenigstens abbilden und dadurch der Fachdiskussion zugänglich machen; die detaillierte Identifizierung der einzelnen dargestellten Regimenter könne derzeit auch ein Historiker nicht verlässlich leisten, am ehesten noch ein Zinnfigurensammler. Es war untypisch für die damalige Haltung seines Faches, wenn dieser Historiker die illustrierten Flugblätter als wichtige, interpretationswerte Quellen bezeichnete, während diese sonst von seinen Kollegen damals als nicht befragenswert angesehen wurden. Ob das ästhetische Niveau der Blätter denn überhaupt eine große Erschlie-

ßungsarbeit lohne, hätten damals wohl die meisten Kunsthistoriker bezweifelt, so daß wir zufrieden waren, als nur ein Vertreter dieses Faches besorgt fragte, wo denn Kupferstiche oder Radierungen vom Range Rembrandts auf diesen Blättern zu finden seien. Von der Volkskunde wurden unsere Gegenstände wie unsere Kommentierabsichten entschieden begrüßt, auch wenn oder gerade weil die im Fach bevorzugten Blätter mit Holzschnitten und einfachen Versen durch den Wolfenbütteler Bestand dem Vergleich mit der Menge artifizierlicher Blätter mit Kupferstichen und komplizierter Wortwahl und Metrik ausgesetzt wurden. Mit besonderer Verve artikulierten Paul Raabe und Wolfgang Brückner die Hoffnungen künftiger Benutzer unterschiedlichster Art, wodurch auch sie die allmählich im Gespräch entstehende Auffassung verstärkten, daß wir uns beim Kommentieren nicht den Fragen eines einzelnen Faches, sondern den differenzierten Aufgaben einer weitgefächerten Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit stellen sollten. Eine Hürde auf dem Weg zu einheitlicher Unterstützung des Projekts war ausgeräumt, als Paul Raabe uns in einer Gesprächspause in sein stattliches Dienstzimmer führte, wo er einige Dutzend Flugblätter zu spontaner Betrachtung nebeneinander ausgebreitet hatte. Jener skeptische Kunsthistoriker sprach nun nicht mehr vom Ausbleiben Rembrandts, sondern schlug entzückt vor, man solle doch zunächst sämtliche Flugblätter der Frühen Neuzeit in aller Welt ermitteln und das Projekt entsprechend vergrößern. Daß dann den Abschluß der ersten Bände wohl kaum jemand von uns noch hätte erleben können, sah dann aber zum Wohle unseres Wolfenbütteler Projekts jeder ein.

Die Beratersituation war ein gewisser Spiegel der Forschungssituation. Die einzelnen Fächer bezogen die Blätter nur von Fall zu Fall mit ein, eher noch durch besondere Zielsetzungen einzelner Fachvertreter, nicht als Fachgebiet insgesamt. Von den anwesenden und wenigen weiteren Interessenten abgesehen, war das Flugblatt beim Erscheinen von Coupes Monographie ein unbeachteter Gegenstand. Aber wir Herausgeber gingen aus diesen Gesprächen hervor mit der Vorstellung von dem, was den einzelnen künftigen Benutzern die Blätter durch Kommentare zugänglich machen könnte. Also mußten wir selbst sie zunächst einmal für uns vielfältig wahrzunehmen versuchen. Auch hierin ist eine Erklärung für die Vielzahl von nun zügig entstehenden Hamburger – und später Münchener – Abschlußarbeiten und Dissertationen zu sehen. Und nicht zuletzt war es für uns beide eine sich immer wieder durch neue Funde und Aspekte ausweitende Aufgabe, auf die wir mit Aufsätzen und Handbuchartikeln und Michael Schilling 1990 mit seiner Münchener Habilitationsschrift zur Bildpublizistik<sup>6</sup> antworteten. Die Beachtung der illustrierten Flugblätter in mehreren Fächern, die jeweils ein eigenes Potential an Interessen und Kompetenzen zu aktivieren hätten, konnte nicht allein durch Kommentierung erreicht werden. Deshalb versuchten wir in einzelnen Arbeiten die Anschlußfähigkeit des illustrierten Flugblatts an sehr unterschiedliche Fragestellungen und Bereichen der Forschungen zur Frühen Neuzeit zu zeigen und zu erproben.

Zu den eben umschriebenen Publikationen aus dem Umfeld unserer seit 1977 voll einsetzenden regelmäßigen Kommentierarbeiten traten nach und nach auch über den Kreis der Berater hinausführend die Arbeiten von einzelnen Vertretern

6 SCHILLING: Bildpublizistik.

anderer Fächer. Und stellvertretend für weitere Zeugnisse der immer lebhafter werdenden Resonanz auf unsere kommentierenden Bände<sup>7</sup> und nicht zuletzt auf das Phänomen des illustrierten Flugblatts selbst mag am Schluß dieser Einleitung die chronologisch gereichte Aufzählung aller Rezensionen stehen, die das Interesse sehr vieler Fächer repräsentiert.

In diese Zusammenhänge ordnen wir beide auch unsere eigenen Arbeiten ein, von denen wir hier eine Auswahl aus den Jahren 1972 bis 2004 vorlegen. Wenn wir, wie es uns nach unseren Kommentiererfahrungen oft nahe lag, unbekannte Blätter und insofern unbekannte Inhalte behandelten, so sahen wir nicht selten dabei Anlaß, verfestigte Auffassungen oder erstarrte Alternativen oder Antithesen in Frage zu stellen, weil sich die neu ins Gespräch gebrachten Blätter in die alten Erklärungsmuster nicht einfügten. Unter den frühen Blättern vor 1550 gab es nicht lediglich religiöse, sondern auch politische, die aber mit religiös geprägten Argumentationsmustern arbeiteten, wie dieses auch bis ins 17. Jahrhundert der Fall sein konnte. Wenn fürs 16. Jahrhundert immer wieder die Annahme als gesichert hingestellt wurde, das Flugblatt habe im Dienst des konfessionellen Streits und der zugehörigen aggressiven Propaganda gestanden, so wird man dieses nicht einfach bestreiten wollen, doch fallen die Charakterisierungen anders aus, wenn man Blätter analysiert, die einer nichtdestruktiven *propaganda fidei* und einer Sicherung oder Gewinnung von Religiosität dienten, die nicht immer primär konfessionell ausgerichtet sein mußte.

Literarhistorische Ordnungen, die sich auf die Annahme fester Gattungsgrenzen stützen, lassen sich auf eine klare Unterscheidung des illustrierten Flugblatts von mit ihm konkurrierenden Medien, wie Zeitung, Flugschrift, Buch und gesungem Lied, nicht überzeugend übertragen; auf diesem Feld neigt die Zeitungswissenschaft und mit ihr die Kommunikationsgeschichte zu unsachgemäßer Klarheit. Die Mediengrenzen zwischen Flugblatt und Flugschrift können fließend sein, wenn beide Meinungen herstellen oder beide in anderen Fällen Ereignisse zugleich schildern und bewerten, und beide vermögen auch oft, aber wiederum nicht medienspezifisch, kleine literarische Gattungen zu symbiotischen Nachbarschaften zusammenzuführen und mit synchronen Aufgaben zu versehen. Andererseits behauptete das Flugblatt seinen Platz in der frühneuzeitlichen Medienlandschaft durch eine Reihe spezifischer Vorzüge wie das Bild, die Plakativität, die Prägnanz, Präsenz und Vielseitigkeit. Die Beweglichkeit des Einzelblatts bewährte sich etwa bei Figurengedichten, deren Lektüre ein Hin- und Herwenden des Textes im Nachvollzug wechselnder Leserichtungen erfordert.<sup>8</sup>

7 Deutsche illustrierte Flugblätter, Band I–III, legten die Wolfenbütteler Blätter kommentiert vor (1980–1989), Band IV die Darmstädter (1987), Band VI–VII die Zürcher (1997–2005). Daß der dritte Wolfenbütteler Band erst nach dem Darmstädter erscheinen konnte, lag daran, daß die vorgesehenen DFG-Mittel nicht reichten und durch freiwillige Mitarbeit ersetzt werden mußten.

8 JEREMY ADLER/ULRICH ERNST: Text als Figur. Visuelle Poesie von der Antike bis zur Moderne. Ausstellungskatalog Wolfenbüttel 1987; PIOTR RYPSON: Obraz słowa. Historia poezji wizualnej. Warschau 1989; ULRICH ERNST: Labyrinth aus Lettern. Visuelle Poesie als Konstante europäischer Literatur. In: HARMS (Hg.): Text und Bild, S. 197–215.

Während des Erscheinens der ersten Bände unserer Flugblattreihe stand in den Fächern Geschichte und Literaturwissenschaft die Diskussion über sozialgeschichtliche Aspekte im Mittelpunkt. Von dorthier wurden beim Kommentieren wenig beachtete Fakten und neue Perspektiven wahrgenommen, zugleich ergaben sich auch leichtere Anschlußmöglichkeiten zwischen innerfachlichen Themen und dem Gegenstand Flugblatt, dessen Besonderheiten Beobachtungen und Fragestellungen zu weiteren Differenzierungen veranlassen konnten. Manche dieser Korrekturen älterer Auffassungen überraschten, so die medialen Leistungen hinsichtlich der Wirkungen in städtisch-bürgerlichem Umfeld oder bei Problemen zwischen gesellschaftlicher Auflehnung und Anpassung. Immer wieder konnten neu entdeckte Einzelfälle, die zunächst als bloße Kasuistik hätten unwichtig scheinen können, von Repräsentanten einzelner Gewerbe, wie Druckern, Verlegern oder Kolporteuren, oder von einzelnen Kommunen her auch generalisierbare Fragen aufwerfen. Gegenüber unsachgemäßen Vereinfachungen zeigen die folgenden Untersuchungen, welche ein breites Wirkungsspektrum das illustrierte Flugblatt entfalten konnte, stand es doch einerseits in bestimmten Formen seines Vertriebs auf dem Markt und anderen belebten Plätzen traditioneller Mündlichkeit nahe und partizipierte andererseits durch naturkundliche, politische, theologische oder moralische Wissensvermittlung an den Diskursen der Gelehrsamkeit, was sich nicht zuletzt an dem erstaunlich großen Anteil der Latinität der Blätter bekundet.

Auch für mentalitätsgeschichtliche Fragestellungen erweist sich die Bildpublizistik als fruchtbarer Gegenstand. Für die Begegnung mit dem Fremden, die Verarbeitung von Krieg und Gewalt, Freund-Feind-Schemata oder die unterschiedlichen Formen der Entstehung und Bewältigung von Krisengefühl und Krisenbewußtsein bieten die Flugblätter ergiebige Zeugnisse, denen wir in mehreren Beiträgen nachgegangen sind.

Aus mediävistischer Perspektive, insbesondere im Licht der Allegorie- und Typologieforschung, konnten Beobachtungen, daß und wie das Medium in seinen Inhalten und Argumentationsmustern auf Konventionen und Traditionen zurückgriff, generalisierende Hypothesen relativieren und korrigieren, nach denen das Flugblatt innovationslastig oder gar ein bedeutender Faktor einer teleologischen Fortschrittsgeschichte gewesen sei. Mit Hilfe der Weiterführung von Denkformen und rhetorischen Mitteln älterer Traditionen konnten Exempelfiguren, biblische oder emblematische Zitate, Allegorie und Fabel manchen Flugblättern bei ihren aktuellen Zielsetzungen die nötige Überzeugungskraft geben. Hier haben wir mit unseren Arbeiten einiges klären können, doch hier wie auch sonst erwarten wir Ausweitungen durch andere, etwa mit dem Ziel einer umfassenden flugblattspezifischen Rhetorik, die die Situationsbezogenheit – nicht aber eine Situationsfestigkeit – der verbalen und bildlichen Rhetorik zu beachten hätte.

Der besseren Beachtung des illustrierten Flugblatts in unserem Fachgebiet wie auch in anderen Fächern, die sich mit der Kultur der Frühen Neuzeit beschäftigen, wollten wir mit einer Reihe von Vorträgen auf Tagungen dienen, die traditionellerweise nicht das Flugblatt mit einbezogen hätten. Einige dieser Vorträge arbeiteten wir zu Publikationen aus, darunter solche, die in unserem Fach die Verflechtung des Flugblatts mit dem Oeuvre bekannter Autoren bewußtmachten, oder solche, die

andere Fächer auf ihre Nähe zu Flugblattinhalten und -formen überhaupt erst aufmerksam machten. Der besseren Wahrnehmung des Mediums diene auch der erschwinglichere Auswahlband, den wir gemeinsam mit Andreas Wang und John Roger Paas 1983 publiziert haben.<sup>9</sup>

Mittlerweile ist das illustrierte Flugblatt zum heimlichen Favoriten vieler Ausstellungen zur Frühen Neuzeit avanciert. Beginnend mit der Münchener Wittelsbacher-Ausstellung von 1980 über die Veranstaltungen zum Luther-Jubiläum 1983 mit seinen Katalogen bis hin zu den Ausstellungen anlässlich der 350-Jahr-Feier des Westfälischen Friedens wurde die Aussagekraft und Faszination der zeitgenössischen Bildpublizistik durch eine Vielzahl einschlägiger Exponate genutzt.<sup>10</sup> Neben dem von dem jeweiligen Gegenstand her dominierenden Anteil politischer Blätter wurden auch religiöse und moralisch-satirische Einblattdrucke ausgestellt, welche die sonst schwerer greifbaren Hoffnungen und Sorgen einer Epoche artikulieren. Auch speziell dem Medium Flugblatt gewidmete Ausstellungen erfreuen sich wachsender Beliebtheit, wobei die Kommentare unserer Flugblatt-Editionen oft eine willkommene Grundlage der Ausstellungskataloge abgeben.<sup>11</sup> Historisch-politische Flugblätter wurden besonders häufig mit Bezug auf die Ereignisse um König Gustav II. Adolf von Schweden Gegenstand vieler Arbeiten.<sup>12</sup> Direkt oder indirekt dürften diese längerfristig wirksamen Aufwertungen der historischen Aussagekraft von politischen und anderen Flugblättern auch auf die vorausgegangenen Versuche Rainer Wohlfeils zurückzuführen sein, unter dem Begriff der Historischen Bildkunde abgestufte Erkennensmöglichkeiten mit Hilfe des Flugblatts zu erarbeiten.<sup>13</sup>

9 HARMS U. A. (Hgg.): Flugblätter des Barock.

10 Um Glauben und Reich; Martin Luther und die Reformation in Deutschland. Ausstellungskatalog Nürnberg 1983; KONRAD HOFFMANN (Hg.): Ohn' Ablaß von Rom kann man wohl selig werden. Streitschriften und Flugblätter der Reformationszeit. Nördlingen 1983; GEORG PILTZ (Hg.): Ein Sack voll Ablaß. Bildsatiren der Reformationszeit. Berlin 1983; Illustrierte Flugblätter Coburg; 1648 Krieg und Frieden; „... gantz verheeret!“. Magdeburg und der Dreißigjährige Krieg. Ausstellungskatalog Magdeburg 1998.

11 Krieg der Bilder. Druckgraphik als Medium politischer Auseinandersetzung im Europa des Absolutismus. Ausstellungskatalog Berlin 1997; Frau Hoeffart & Monsieur Alamode. Modekritik auf illustrierten Flugblättern des 16. und 17. Jahrhunderts. Ausstellungskatalog Halle a. S. 1998; Monster, Wunder und Kometen. Sensationsberichte auf Flugblättern des 16. bis 18. Jahrhunderts. Ausstellungskatalog Erlangen 1999; Ein Neuer Korb voll Venuskinder. Die Weibermacht auf illustrierten Flugblättern des 16. und 17. Jahrhunderts. Ausstellungskatalog Halle a. S. 2001; vgl. auch Geschiedenis in Beeld. Ausstellungskatalog Zwolle u. a. 2000.

12 TSCHOPP: Deutungsmuster; HÄNISCH: *Confessio Augustana*; ZSCHUCH: Größe und Grenzen; LIEMANDT: Reaktion; SCHILLING: Untergang Magdeburgs; zu einem anderen Anlaß vgl. Der Winterkönig Friedrich V., der letzte Kurfürst aus der oberen Pfalz. Ausstellungskatalog Amberg 2003.

13 RAINER WOHLFEIL: Das Bild als Geschichtsquelle. In: Historische Zeitschrift 243 (1986), S. 91–100; DERS.: Methodische Reflexionen zur Historischen Bildkunde. In: TOLKEMITT/WOHLFEIL (Hgg.): Historische Bildkunde, S. 17–35; SCHILLING: Bildquellen; SILVIA SERENA TSCHOPP: Das Unsichtbare begreifen. Die Rekonstruktion historischer Wahrnehmungsmodi als methodische Herausforderung der Kulturgeschichte. In: Historische Zeitschrift 280 (2005), S. 39–81.

Das zunehmende Interesse am Flugblatt spiegelt sich auch in der Anschaffungspolitik der Bibliotheken und Museen. Unter dem Direktorat Christoph Stölzls, der selbst an einem Katalog, der Flugblätter durch Kommentare erschließt, mitgewirkt hatte,<sup>14</sup> hat das Deutsche Historische Museum in Berlin systematisch illustrierte Einblattdrucke erworben, um die entsprechenden Perspektivierungen deutscher Geschichte ausstellbar zu machen. Die Herzog August Bibliothek zu Wolfenbüttel hat ihre Bestände in den letzten Jahren um mehr als 300 Blätter arrondiert. Andere Bibliotheken haben den Wert ihrer Flugblatt-Sammlungen erkannt und sie über Internet- oder auch gedruckte Kataloge zugänglich gemacht.<sup>15</sup> Schließlich ist seit einigen Jahren zu bemerken, wie mit Hilfe besonders von Graphiken der Flugblätter auf Bucheinbänden, Buchillustrationen, Plakaten usw. um ein Interesse an der Epoche geworben wird.<sup>16</sup>

So früh und gründlich von Seiten der Kirchen- und Frömmigkeitsgeschichte die Flugblätter und –schriften als Medienverbund beachtet worden sind, sind es nach wie vor nur wenige Forscher, die die Flugblätter nach etwa 1570 fachspezifisch so beachten, daß einerseits die anhaltenden Leistungen im Konfessionsstreit auch dieser Zeitspanne verfolgt werden, andererseits auch nicht streitbare religiöse Blätter als Möglichkeiten theologisch erfaßbarer Publizistik systematisch wahrgenommen werden.<sup>17</sup> Unterschätzt bleibt trotz der vielen in unseren Bänden vorgestellten Beispiele die große Zahl medizinischer und naturwissenschaftlicher Blätter, die alten, nur auf Vermutungen gestützten Zuordnungen zu Stichworten wie ‚Sensationsgier‘, ‚Massenkunst‘ oder ‚Phantasieprodukte‘ unterworfen waren, aber in hohem Maß als Bestandteil früher erkenntnis- und wahrnehmungserweiternder Diskurse der Astronomie, Biologie, Geologie und nicht zuletzt Medizin gelten müssen. Hier ist weitere Forschung nunmehr nahegelegt.<sup>18</sup> Und es sei auch daran erinnert, daß Grimms Deutsches Wörterbuch nur in Ausnahmefällen illustrierte Flugblätter berücksichtigt hat, daß aber deren Texte für so manches Wort – sei es bei den Grimms registriert oder nicht – den noch zu entdeckenden Erstbeleg bereithalten.

Aus der Arbeit an den Flugblattkommentaren, deren Zentrum 1979 von Hamburg an das Institut für Deutsche Philologie an der Universität München überwechselte, sind außer unseren Arbeiten auch im Oeuvre weiterer Mitarbeiter Publikationsschwerpunkte auf dem Gebiet des illustrierten Flugblatts entstanden. So verfaßte Barbara Bauer, Mitherausgeberin unseres ersten Bandes, in engem Zusammenhang vor allem mit Blättern astronomischen Inhalts in den Jahren von etwa 1985 bis 2005 nicht nur zahlreiche den Forschungsstand erheblich verändernde Kommentare, sondern auch Aufsätze und ihre bisher ungedruckte Habilitationsschrift, in der

14 LANGEMEYER U. A. (Hgg.): Bild als Waffe.

15 BSB München, UB Frankfurt am Main, SB Berlin; HOFMANN-RANDALL (Hg.): Einblattdrucke.

16 Vgl. z. B. die Umschlagbilder zu HAGENMAIER/HOLTZ (Hgg.): Krisenbewußtsein, und JAKUBOWSKI-TIessen (Hg.): Krisen.

17 S. OELKE: Flugblätter; BANGERTER-SCHMID: Erbauliche Flugblätter.

18 Für größere Teilgebiete wurden umfangreiche Materialien zusammengestellt: FAUST: Zoologische Einblattdrucke; KLAUS STOPP: Botanische Einblattdrucke und Flugschriften vor 1800. 2 Bde., Stuttgart 2001.



im Rahmen wissenschafts-, speziell astronomiegeschichtlicher Fragestellungen das illustrierte Flugblatt der Frühen Neuzeit als ein wichtiger Träger des Austauschs wissenschaftlicher Beobachtungen erkannt wird.<sup>19</sup> In vergleichbarer Ausrichtung auf anderen wissenschaftsgeschichtlichen Gebieten erarbeitete Ulla-Britta Kuechen Erkenntnisse zu Funktionen illustrierter Flugblätter im Bereich der Medizin, Zoologie und Botanik in Kommentaren und auch in Aufsätzen.<sup>20</sup> Cornelia Kemp hat als Mitherausgeberin des ersten und vierten Bandes in Kommentaren dort und in weiteren Bänden Akzente vor allem im Bereich von Kunstgeschichte und Volkskunde gesetzt, was sie auch zu Aufsätzen ausweitete.<sup>21</sup> Albrecht Juergens und Waltraud Timmermann haben als Mitherausgeber des dritten Bandes in Kommentaren dort und in weiteren Bänden besonders Akzente in der Theologie für die Erschließung beige-steuert.<sup>22</sup> Andere Beiträger, deren speziellen Fachkenntnissen die Kommentare viele wichtige Beobachtungen verdanken, können wir hier nicht im einzelnen würdigen, doch geben sie uns zusammen mit den zuvor Genannten Anlaß zu der Bemerkung, daß wir uns bemüht haben, in der kommentierenden Erschließung der illustrierten Flugblätter deren enge Verflochtenheit mit der kulturellen, der religiösen, politischen, sozialen, mentalen und nicht zuletzt druck- und verlagstechnischen Situation der Frühen Neuzeit mit zu berücksichtigen und bewußt zu machen. Während des Erscheinens unserer kommentierten Bände hat seit 1985 die zwar lediglich auf das politische Blatt des 17. Jahrhunderts beschränkte Sammlung von John Roger Paas zu erscheinen begonnen,<sup>23</sup> doch erweist sie sich trotz ihres Verzichts auf Kommentierung mit ihren Abbildungen und Nachweisen weiterer Blätter, Varianten und Standorten als hilfreich.<sup>24</sup> In letzter Zeit kamen mit Konzentration auf die Zeit vor 1500 einige Werke mit engerer Berührung zum Einblattdruck und illustrierten Flugblatt hinzu: Hierzu gehört die schon erwähnte weit über das Flugblatt hinausgreifende Bestandsaufnahme typographischer Einzelblätter von Falk Eisermann.<sup>25</sup> Ergebnisse von Bemühungen um die Wahrnehmung von Einzelaspekten in der Anlage und Leistung früher Einblattdrucke präsentierte Volker Ho-

- 19 BARBARA BAUER: Der Weg wissenschaftlicher Aufklärung vom Gelehrten zum Laien am Beispiel der frühen Astronomie/Astrologie der Frühen Neuzeit. Unveröffentlichte Habilitationsschrift. München 1989; DIES.: Prophezeiungen; DIES.: Nicht-teleologische Geschichte der Wissenschaften und ihre Vermittlung in den Medien und Künsten. Ein Forschungsbericht. In: Wolfenbütteler Barocknachrichten 25 (1998), Heft 2, S. 3–35; DIES.: Die Krise der Reformation. Johann Jacob Wicks Chronik außergewöhnlicher Natur- und Himmelserscheinungen. In: HARMS/MESSERLI (Hgg.): Wahrnehmungsgeschichte, S. 193–236.
- 20 KUECHEN: Botanische illustrierte Flugblätter; DIES.: ‚Wunderähren‘. Ein seltenes skandinavisches Kistebrev-Motiv und seine europäische Bildtradition. In: BRINGÉUS/NILSSON (Hgg.): Popular Prints, S. 243–271.
- 21 KEMP: Erbauung und Belehrung; vgl. auch BANGERTER-SCHMID: Flugblätter.
- 22 Vgl. auch TIMMERMANN: Johann Saubert; zu Blättern, die jüdische Themen behandeln, s. DIES.: Antisemitismus; MITTLMEIER: Publizistik.
- 23 PAAS (Hg.): Political broadsheet.
- 24 vgl. die Rezensionen von MICHAEL SCHILLING (In: Arbitrium 4, 1986, S. 269–271) und DORIS GERSTL (In: Wolfenbütteler Barock-Nachrichten 33, 2006, S. 153–156).
- 25 EISERMANN: Verzeichnis [wie Anm. 1].

nemann mit seinen Mitarbeitern,<sup>26</sup> ohne dabei immer im sachdienlichen Ausmaß die schon vorliegende Forschung zum illustrierten Flugblatt zur Kenntnis zu nehmen. Einen Überblick über neuere Forschung zum Flugblatt in anderen Kontexten vermittelt Wolfgang Brückner.<sup>27</sup> Ein vorzüglicher Einblick in die vorwiegend religiösen Blätter jener frühen Zeit wurde vor kurzem in Form eines Ausstellungskatalogs vorgelegt.<sup>28</sup> Um auch außerhalb unserer Mitarbeitergruppe die Notwendigkeit nahezu legen, die illustrierten Flugblätter nicht unter der Perspektive einzelner Fächer, sondern vom größeren Spektrum der Kulturgeschichte oder Kulturwissenschaft her zu untersuchen, schrieben wir eine Wolfenbütteler Tagung zum Thema „Das illustrierte Flugblatt in der Kultur der Frühen Neuzeit“ aus; die Ergebnisse haben wir 1998 publiziert.<sup>29</sup> Wir hoffen nun, daß wir mit unseren eigenen hier in Auswahl vorgelegten Aufsätzen unter der generellen Einsicht, daß die Erforschung der illustrierten Flugblätter der Frühen Neuzeit seit etwa 1970 Vorwegnahme und dann Bestandteil der gegenwärtigen, viele Fächer umgreifenden ‚cultural studies‘-Diskussion zu sein hatte, zugleich auch die Notwendigkeit vor Augen führen, diese allgemeine Diskussion in der Pluralität ihrer historisch bedingten Verästelungen zu entfalten; dabei ist die Klärung von Teilaspekten zu versuchen, wie die Frage nach den religiösen, moralischen, politischen, wissensbezogenen und rechtlichen Wirkungen auf den einzelnen Zeitgenossen, auf bestimmte Territorien, Stände oder Institutionen, oder nach dem Verhältnis von Textautor, Graphikurheber, Verleger, Verkäufer, Betrachter und Leser, nach der Kenntnis und Funktionalisierung von Traditionen des Texts und des Bilds, nach der Konkurrenz mit anderen Medien und nach den spezifischen Möglichkeiten der Beteiligung an Meinungs- und Wissensvermittlung in der Frühen Neuzeit. Neue Forschungen, die einiges hiervon auf die entsprechenden Phänomene in den angrenzenden Zeiträumen – vor 1500 und nach 1700 – mit der Beachtung der Andersartigkeit der Situationen zu übertragen versuchten, gehören zu dem, was wir hier von der vereinigten Publikation unserer Aufsätze erhoffen.

München und Magdeburg. Sommer 2007

Wolfgang Harms

Michael Schilling

26 HONEMANN U. A. (Hgg.): Einblattdrucke; vgl. die Rezension von WOLFGANG ADAM (In: *Arbitrium* 19, 2001, S. 172–175).

27 BRÜCKNER: Massenbildforschung; DERS.: Massenbildforschung. Eine Bibliographie bis 1991/1995. Würzburg 2003.

28 Anfänge der europäischen Druckgraphik. Durch die Berücksichtigung vieler Einblattdrucke mit Textanteilen wird hier ein Einblick in Bereiche auch des frühen illustrierten Flugblatts eröffnet, doch wird durch das weitgehende Aussparen von Blättern weltlicher Thematik, wie sie aus der Sammlung der Albertina schon 1920 durch Franz Martin Haberditzl ins Bewußtsein gerückt waren und von mehreren der Blätter Sebastian Brants vorausgesetzt werden, der Akzent etwas zu einseitig auf die religiösen Blätter gesetzt.

29 HARMS/SCHILLING (Hgg.): Flugblatt.

## Anhang

## Rezensionen zu einzelnen oder mehreren Bänden der ‚Deutschen illustrierten Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts‘

- |                                       |   |
|---------------------------------------|---|
| Helmut W. Lang, Wien:                 | Biblos. Österreichische Zeitschrift für Buch- und Bibliothekswesen (1981).  |
| Mirjam Bohatcová, Prag:               | Umění (1982).   |
| William A. Coupe, Reading:            | The Modern Language Review (1982).  |
| Klaus Garber, Osnabrück:              | Germanistik (1982).   |
| Heinz Rölleke, Wuppertal:             | Wirkendes Wort (1983).  |
| Rudolf Schenda, Zürich:               | Fabula (1983).  |
| Clemens Köttelwesch, Frankfurt a. M.: | Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie (1984).                  |
| John Roger Paas, Northfield:          | The German Quarterly (1984).  |
| Marian Szyrocki, Breslau:             | Acta Germanica Wratislaviensia (1984).                                      |
| Ingrid Höpel, Schleswig:              | Daphnis (1985).   |
| Ferdinand van Ingen, Amsterdam:       | Deutsche Bücher (1986).   |
| Helga Schüppert, Stuttgart:           | Zeitschrift für Volkskunde (1986).  |
| Marian Szyrocki, Breslau:             | Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur (1986). |
| Karl Klaus Walther, Halle a. S.:      | Zentralblatt für Bibliothekswesen (1986).                                   |
| Rainer Wohlfeil, Hamburg:             | Historische Zeitschrift (1987).   |
| Eva Bliembach, Berlin:                | Études Germaniques (1987).  |
| Mirjam Bohatcová, Prag:               | Umění (1987).   |
| William A. Coupe, Reading:            | The Modern Language Review (1987).  |
| Konrad Hoffmann, Tübingen:            | Göttingische gelehrte Anzeigen (1987).                                      |
| Klaus Garber, Osnabrück:              | Germanistik (1987).   |
| Wilhelm Kühlmann, Heidelberg:         | Germanisch-romanische Monatsschrift (1987).                                 |
| John Roger Paas, Northfield:          | The German Quarterly (1987).  |
| Rudolf Schenda, Zürich:               | Fabula (1987).  |
| Matthias W. Senger, Harvard:          | The Year's Work in Modern Language Studies (1987).                          |
| Bernd Sösemann, Berlin:               | Publizistik (1987).   |
| Andreas Wang, Hamburg:                | Medienwissenschaft (1987).  |
| Wolfgang Braungart, Gießen:           | Jahrbuch für Volksliedforschung (1988).                                     |
| Marian Szyrocki, Breslau:             | Daphnis (1988).   |
| Mirjam Bohatcová, Prag:               | Umění (1990).   |
| Rudolf Schenda, Zürich:               | Fabula (1989).  |
| William A. Coupe, Reading:            | Modern Language Review (1989).  |
| Marian Szyrocki, Breslau:             | Daphnis (1990).   |
| Eva Bliembach, Berlin:                | Études Germaniques (1990).  |
| Horst Langer, Greifswald:             | Zeitschrift für Germanistik (1990).   |
| Jean-Michel Massing, Cambridge:       | Print Quarterly (1991).   |
| Hans H. F. Henning, Weimar:           | Zeitschrift für deutsches Altertum (1991).                                  |
| Mirjam Bohatcová, Prag:               | Umění (1991).   |
| Rudolf Schenda, Zürich:               | Fabula (1991).  |
| Wilhelm Kühlmann, Heidelberg:         | Germanisch-romanische Monatsschrift (1992).                                 |
| Bernd Roeck, Bonn:                    | Zeitschrift für historische Forschung (1992).                               |
| Rainer Wohlfeil, Hamburg:             | Historische Zeitschrift (1992).   |

- Christoph Burger, Amsterdam:  
Mirjam Bohatcová, Prag:  
Franz H. Eybl, Wien:  
Wilhelm Kühlmann, Heidelberg:  
Wolfgang Adam, Osnabrück
- Zeitschrift für Kirchengeschichte (1995).  
Knihy a dějiny (1997).  
Wolfenbütteler Barock-Nachrichten (1999).  
Daphnis (1998).  
Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache  
und Literatur (2001)  
Zeitschrift für Germanistik (2006).  
Germanistik (2006).
- Jörn Münkner, Berlin:  
Frieder Schanze, Tübingen:



## HISTORISCHE KONTEXTUALISIERUNGEN DES ILLUSTRIRTEN FLUGBLATTS

[Aus: Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts I:  
Die Sammlung der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel.

Teil 1: Ethica. Physica. Hg. von WOLFGANG HARMS und MICHAEL SCHILLING zusammen  
mit BARBARA BAUER und CORNELIA KEMP. Tübingen 1985, S. VII–XX]

Das einseitig bedruckte Einzelblatt hatte von Anfang an Vorteile der Kürze für sich:<sup>1</sup> Seine Inhalte sind überschaubar und einprägsam, seine Herstellung erforderte geringen Zeit- und relativ geringen Kostenaufwand. Die knappe, komprimierte Mitteilung konnte der Information wie der Meinungssteuerung dienen, doch ließ der eng bemessene Raum eine breite, komplizierte argumentative oder narrative Entfaltung nicht zu. Die mehrblättrige Flugschrift stellt höhere Anforderungen an die Geduld des Lesers oder Zuhörers, bildet bereits den Übergang vom Flugblatt zum Buch. Nimmt das Textflugblatt Graphiken auf, die über einen vignettenhaften Dekor hinaus eigenes Gewicht neben und mit dem Text erhalten, wandeln sich der Charakter und die Leistungsmöglichkeit des Einzelblattes: Zwar bleibt beim illustrierten Flugblatt die Eigenschaft der Kürze und damit der Handlichkeit erhalten, doch gelangt über das Auge eine Wahrnehmungsmöglichkeit hinzu, die auch die verbalen Verständigungsmöglichkeiten verändert. Neben das Schlagwort tritt hier das ‚Schlagbild‘,<sup>2</sup> neben die verbale Beschreibung die visuelle Vergegenwärtigung, mit der Wirkung der Rhetorik des Worts verbindet sich die persuasive Kraft des Bildes. Mit der Verquickung von Wort und Bild als prinzipiell gleichrangigen Bestandteilen, von denen keines ohne Aussageverlust getilgt werden kann, also keines nur subsidiär-additiven Charakter hat, hat das illustrierte Flugblatt als ein bewegliches Instrument der Publizistik durch seine praktische Wirkung eine relativ feste Form gefunden, nicht aber durch eine spezielle Theorie oder Poetik, nicht einmal durch eine einheitliche Benennung oder Begrifflichkeit.

Daß dem bedruckten Einzelblatt unabhängig von seinen vielen praktischen Aufgaben etwas Gemeinsames, Charakteristisches zu eigen war, wurde wohl erst aus der historischen Distanz bewußtgemacht, etwa durch die früher Johann Gottfried Herder zugeschriebene<sup>3</sup> Wortprägung vom fliegenden Blatt und Flugblatt oder schon durch Lessings, am 10. Januar 1779 in Wolfenbüttel in einem Brief an Herder formulierte Rechtfertigung einer Hochschätzung des illustrierten Flugblatts:

1 SCHOTTENLOHER: Flugblatt und Zeitung, S. 16f.

2 WARBURG: Heidnisch-antike Weissagung, S. 232.

3 Johann Gottfried Herder: Volkslieder Theil 2 (1779). Hg. von BERNHARD SUPHAN. Bd. 25, Berlin 1885, S. 320ff. s. F. LEONARD VON SOLTAU (Hg.): Einhundert deutsche historische Volkslieder. Leipzig 1836, S. VII; vgl. unten Anm. 18.

Unter Bilderreimen versteh ich die Gedichte, welche sich am Ende des 16ten Jahrhunderts, bis gegen die Mitte des folgenden, so häufig auf einzeln fliegenden Kupferstichen oder Holzschnitten, satyrischmoralischen, und satyrischpolitischen Inhalts, befinden, deren ich eine ziemliche Menge gesammelt habe, und die zum Theil, selbst von der Seite der Kunst, nichts weniger als zu verachten sind.<sup>4</sup>

Lessing hatte sich seit neun Jahren als Bibliothekar mit der Wolfenbütteler Bibliothek vertraut gemacht, als er in diesem Brief von seiner Überlegung spricht, durch eine Ausgabe alter Fabeln und Erzählungen *dem poetischen Genie unsrer Vorfahren Ehre zu machen*, daneben aber den neuen Plan stellt, alte deutsche Gedichte zu edieren, und zwar mittelhochdeutsche Priameln, die er *gern das ursprüngliche deutsche Epigramm nennen möchte*, und im Anschluß an sie auch die oben im Zitat umschriebenen Gedichte auf Flugblättern jener Sammlung, die in den ersten drei Bänden unserer kommentierten Ausgabe erschlossen wird. Konzentrierte Lessings Interesse sich auf die Wiederentdeckung poetischer Texte und daneben auf die Graphiken, sehen wir in poetischen wie in prosaischen, in satirischen wie in deskriptiven und deutenden, in weltlichen wie in religiösen Texten illustrierter Flugblätter Gegenstände, die die Aufmerksamkeit mehrerer akademischer Disziplinen verdienen. Konnte der gelehrte Bibliothekar und vielfältig tätige Autor Lessing noch aus der Universalität seiner Interessen Zugang zu diesem Gegenstand finden, gelang den partikularisierten, spezialisierten Fächern der philosophischen Fakultäten im 19. Jahrhundert kaum noch in hinreichendem Maße der Blick auf diese in ihrer ästhetischen Qualität und in der Leistung höchst vielfältigen Blätter. Lebhafter glückte zunächst noch der Zugriff dann, wenn eher ein Literat als ein wissenschaftlicher Sammler und Interpret tätig war: Achim von Arnim und Clemens Brentano, die jungen Sammler, Verfasser und Herausgeber von *Des Knaben Wunderhorn*, weisen in 84 Fällen *Fliegendes Blatt* als Herkunft eines Textes aus,<sup>5</sup> knüpfen aber nicht eigentlich an enge Verbindungen von Wort und Bild an. Um dieses Hauptcharakteristikum des illustrierten Flugblatts der frühen Neuzeit aber würdigen und in seinen Voraussetzungen und Leistungen erkennen zu können, müßten Vertreter unterschiedlicher Interessen und Kenntnisse in jenem „Laboratorium kulturwissenschaftlicher Bildgeschichte an einem gemeinsamen Arbeitstisch zusammenfinden“, wie es Aby Warburg für seine umfassend historisch fundierte Ikonologie gefordert hat.<sup>6</sup>

Im illustrierten Flugblatt finden auf unterschiedlichem ästhetischen Niveau, in leichter oder schwerer dechiffrierbarer Verrätselung, in Wort und Graphik zugleich,

- 4 Gotthold Ephraim Lessing: Sämtliche Schriften. Hg. von KARL LACHMANN/FRIEDRICH MUNKER. Bd. 18, Leipzig 1907, Nachdruck 1968, S. 301–304, Brief Nr. 629, bereits zitiert bei COUPE: Broadsheet I, S. 5. Zu verwandtem Sprachgebrauch bei Lessing (*fliegende* Bogen, 1754; *flüchtige* Blätter, 1773; *fliegende* Blätter, 1778) s. die Belege bei BREDNICH: Liedpublizistik I, S. 17.
- 5 s. *Des Knaben Wunderhorn*. Alte deutsche Lieder, gesammelt von Ludwig Achim von Arnim und Clemens Brentano. Hg. von HEINZ RÖLLEKE. Band 9, Stuttgart u. a. o. J., Kommentar S. 775.
- 6 WARBURG: Heidnisch-antike Weissagung, S. 268.

ältere Konventionen literarischer und graphischer Gattungen wie auch neuere, situationsgebundene Abwandlungen und Kombinationen zu einprägsamen, memorierbaren Aussagen und Vorstellungen zusammen, die zeigen, wie eine Kultur auf Ängste, Sorgen, Gewohnheiten und Hoffnungen zu antworten wußte. Nicht in der Sprache von Urkunden des Historikers, wohl aber als interpretierbare, komplexe Gebilde aus Vorwissen und neuer Information, vorgefaßter Meinung und Meinungsbildung, Andeutung und Überredungskunst, Erbauung und Verheißung können illustrierte Flugblätter den Zugang zu den offen oder latent wirksamen Normen und Werten einer Zeit, zu dem Beitrag von Literatur und Kunst zur Bewältigung von politischen und privaten Ängsten und Enttäuschungen eröffnen.

## 1. TERMINOLOGIE IN DER ZEIT UND IN DER FORSCHUNG

Formen und Funktionen des illustrierten Flugblatts lassen sich annäherungsweise erkennen, wenn man zeitgenössische und auch die uneinheitlich gebliebenen modernen Versuche, größere oder kleinere Teile dieses aus seiner erfolgreichen Wirkung zu festeren Konturen gelangenden Mediums der frühen Neuzeit zu bestimmen, als einander ergänzende Angaben über Möglichkeiten des Flugblatts versteht. Wiederum ergänzend können zeitgenössische Angaben über Verwendungszusammenhänge, über Sammlerinteressen und über Affinitäten zu Gattungen der Literatur und der bildenden Künste und zu anderen Formen der Publizistik die spezifischen und die potentiellen Eigenschaften illustrierter Flugblätter erhellen. Der Versuch, das illustrierte Flugblatt der frühen Neuzeit allzu präzise auf bestimmte Inhalte festzulegen und damit von seinen Nachbarphänomenen bzw. deren Bezeichnungen scharf abzugrenzen, wäre nicht sachgemäß.<sup>7</sup>

Mit dem modernen Terminus ‚Einblattdruck‘ ist nicht nur in technischem Sinne eine wichtige Eingrenzung auch des Flugblatts erzielt: Das einseitig bedruckte Blatt ist gekennzeichnet durch die Kürze des Inhalts, durch die leichte und schnelle Herstellbarkeit und damit durch die relativ geringen Kosten sowie durch die Möglichkeit einer plakativen Verwendung, die die Augen des Betrachters, der erst als Käufer und Leser gewonnen werden soll, zu erreichen vermag.<sup>8</sup> Dieses sind Eigenschaften, die das Flugblatt als wichtige Voraussetzungen nutzt. Innerhalb des großen Bereichs der Einblattdrucke ist durch den Terminus ‚Flugblatt‘ (‚broadsheet‘)<sup>9</sup>

7 S. HELMUT URBAN: Rezension zu COUPE: Broadsheet. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel 95 (Frankfurt a.M. 1968) 3076–3079; WOLFGANG HARMS/MICHAEL SCHILLING: Zum illustrierten Flugblatt der Barockzeit. In: HARMS U. A. (Hgg.): Flugblätter des Barock, S. VII–XVI, bes. S. VII f.; ROLF WILHELM BREDNICH: Artikel ‚Flugblatt, Flugschrift‘. In: Enzyklopädie des Märchens. Bd. IV, Berlin/New York 1984, Sp. 1339–1358.

8 S. BRÜCKNER: Massenbilderforschung, S. 139 ff.; ZUVOR DERS.: Druckgraphik, S. 87. [Nachtrag 2007: URSULA RAUTENBERG: Warum Einblattdrucke einseitig bedruckt sind. Zum Zusammenhang von Druckverfahren und medialem Typus. In: HONEMANN U. A. (Hgg.): Einblattdrucke, S. 129–142]

9 Vgl. COUPE: Broadsheet I, S. 7 ff.



nicht miterfaßt der quantitativ kaum überschaubare Bereich der obrigkeitlichen Bekanntmachung (Patente)<sup>10</sup> sowie der Kalender, Porträts, Städteansichten, Landkarten und des kleinformatigen Andachtsbildes. Unter den dann noch verbleibenden Flugblättern gibt es auch Textblätter ohne Graphik, die sich in den Dienst der Verbreitung sehr unterschiedlicher literarischer Gattungen<sup>11</sup> stellen; die Mitteilung einer Neuigkeit, ein Lied weltlicher oder geistlicher Art, ein Rezept, ein Gebet, ein Brief usw. können Inhalt derartiger Flugblätter sein. Weitaus regelmäßiger als bei Textblättern wird in Blättern mit Graphiken, den illustrierten Flugblättern, eine Appellstruktur erreicht, die beim Leser eine raschere Aufmerksamkeit hervorruft, auch den Leseunkundigen direkt ansprechen kann,<sup>12</sup> mit Suggestion und Memorierbarkeit stärker und nachhaltiger auf Glaubens- und Meinungsinhalte einzuwirken vermag als ein Textblatt. Auf den Anteil des graphischen Bildes und auch der verbalen Bildlichkeit im illustrierten Flugblatt wird unten näher einzugehen sein.

Mit dem Terminus ‚Flugblatt‘ wird heute das einzeln verfügbare Blatt bezeichnet, das als ‚fliegendes Blatt‘ für Herder besonders als Träger von Liedtexten interessant war und von Wieland und Schubart in Analogie zum französischen ‚feuille volante‘ (nach lateinischem *folium volans*) verstanden wurde.<sup>13</sup> Rabener meint 1755 im Zusammenhang von satirischen Schriften unperiodisch erscheinende Publikationen, wenn er von *fliegenden Blaettern* spricht, und auch Campes Wörterbuch hält noch 1808 für ‚Flugblatt‘ außer der Bedeutung ‚Einzelblatt‘ die Möglichkeit ‚Kleine Schrift‘ fest.<sup>14</sup> Die Metapher des Fliegens vermittelt auch etwas von der Vorstellung, daß ein Flugblatt schnell hergestellt und vor allem leicht vertrieben

- 10 Vgl. hierzu KARL VOCELKA: Die politische Propaganda Kaiser Rudolfs II. (1576–1612). Wien 1981, S. 23 f. und 28; zu *Patent* für ‚Flugblatt‘ s. unten Anm. 50.
- 11 Vgl. hierzu Beobachtungen auf benachbartem Feld von SCHWITALLA: Flugschriften, S. 13 ff.; HANS-JOACHIM KÖHLER: Fragestellungen und Methoden zur Interpretation frühneuzeitlicher Flugschriften. In: DERS. (Hg.): Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit. Beiträge zum Tübinger Symposium 1980. Stuttgart 1981, S. 1–27. [Nachtrag 2007: Entsprechendes zu Flugblättern bei WOLFGANG HARMS: Das illustrierte Flugblatt der frühen Neuzeit als Ort der Wirkung literarischer Gattungen. In: WOLFGANG SPIEWOK (Hg.): Deutsche Literatur des Spätmittelalters. Greifswalder Tagung 1985. Greifswald 1987, S. 261–275; Wiederabdruck im vorliegenden Band]
- 12 Vgl. MONIKA RÖSSING-HAGER: Wie stark findet der nicht-lesekundige Rezipient Berücksichtigung in Flugschriften?. In: KÖHLER (Hg.): Flugschriften [wie Anm. 11], S. 77–137, und SCRIBNER: For the Sake. [Nachtrag 2007: KARL STACKMANN: Fremdheit und Aktualität in Flugschriften der frühen Reformationszeit. In: Der fremdgewordene Text. Festschrift für Helmut Brackert. Berlin/New York 1997, S. 233–243]
- 13 S. FRIEDRICH KLUGE/ALFRED GÖTZE: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin <sup>14</sup>1948, S. 168. [Nachtrag 2007: SILVIA SERENA TSCHOPP: Artikel ‚Flugblatt, Flugschrift‘. In: Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Bd. 3, Tübingen 1996, Sp. 375–383; MICHAEL SCHILLING: Artikel ‚Flugblatt‘. In: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Bd. 1, Berlin/New York 1997, S. 607–609; WOLFGANG ADAM: Theorien des Flugblatts und der Flugschrift. In: JOACHIM-FELIX LEONHARDT U. A. (Hgg.): Medienwissenschaft. 1. Teilbd., Berlin/New York 1999, S. 132–143, bes. 132–134; zur Metaphorik des Fliegens in diesem Zusammenhang BACH: Englische Flugtexte, bes. S. 24–30]
- 14 Gottlieb Wilhelm Rabener: Satiren. Bd. IV, Leipzig 1755, fol. a 3<sup>b</sup>, und Joachim Heinrich Campe: Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Sprache. Bd. II, Braunschweig 1808, S. 117, beide Belege nach BREDNICH: Liedpublizistik I, S. 17 f.

werden und daher schnell zu vielen Lesern gelangen konnte. Die moderne Erfahrung, daß Flugblätter kostenlos verteilt werden, widerspricht dem, was in der frühen Neuzeit üblich war: Ein Flugblatt erreichte nur dann viele Leser und Betrachter, wenn es sich gut verkaufen ließ, wenn es also durch sein Thema, oft vermittelt durch sichtbares Aushängen und weithin vernehmbares Ausrufen oder -singen, Käufer anzulocken vermochte.<sup>15</sup>

In modernen Definitionsversuchen wurde das Flugblatt bzw. das illustrierte Flugblatt oft auf wenige seiner vielen möglichen Funktionen eingeengt. Karl d'Ester<sup>16</sup> sieht im Flugblatt eine „kämpferisch abgefaßte Gelegenheitsdruckschrift, die mit der Absicht größtmöglicher Streuwirkung im Umfang von einem oder zwei Blättern handlichen Formats verbreitet wird“; sowohl die religiöse und moralische Thematik vieler Blätter, die unabhängig von datierten Gelegenheiten oder Anlässen erscheinen<sup>17</sup>, wie auch die nichtkämpferischen Formen der gelegenheitsgebundenen Blätter bleiben hier unbeachtet. Wichtig dagegen ist d'Esters Hinweis, daß mit dem Flugblatt „das sog. ‚Räsonnement‘“ in die Presse gelangte, wobei er die ‚Neuen Zeitungen‘ vom ‚Flugblatt‘ abhebt. Das illustrierte Flugblatt hat, wohl regelmäßiger noch als das nichtillustrierte, in der Entwicklung zum und im 17. Jahrhundert tatsächlich – im Kontrast zu den ersten Zeitungen – eher der Meinungssteuerung als der ersten Information gedient. In der Bezeichnung ‚Flugblatt‘ sieht Dovifat<sup>18</sup> hervorgehoben, daß das Blatt „aus innerer Triebkraft und äußerer Aufmachung ‚fliegt‘ ..., zwingt, gelesen, besprochen und von Hand zu Hand weiter gereicht zu werden („laufzettelein das sich selbst auf die Beine bringt“, 15. Jahrh.)“. Wenn dort<sup>19</sup> auch der besondere Fall des illustrierten Flugblatts beschrieben wird, wird mit den „Hauptmerkmalen ‚Billigkeit und Aktualität‘“ wiederum sehr kurz gegriffen. Denn die Illustration, insbesondere ein Kupferstich eines vielgefragten Graphikers, wird den Verkaufspreis spürbar erhöht haben, und die Wirkung moralischer und religiöser Blätter konnte unabhängig von Datum und Anlaß lange anhalten. Wichtig ist aber der Hinweis,<sup>20</sup> daß der graphische Teil des Flugblatts unterschiedliche Aufgaben erfüllen konnte, so neben dem persuasiv eingesetzten „Tendenzbild“<sup>21</sup> das eher deskriptive „Nachrichtenbild“, das z. B. Belagerungs- und Schlachtendarstellungen oder Sternkarten zeigen kann. Der begleitende Text kann diese Leistungen des Bil-

15 S. BREDNICH: Liedpublizistik I, S. 285 ff. zum Flugblatt als Ware; einschränkend hierzu betont BRÜCKNER: Massenbilderforschung, S. 145 f., mit Recht den Aspekt des ‚Gebrauchs‘.

16 KARL D'ESTER: Flugblatt und Flugschrift. In: WALTHER HEIDE (Hg.): Handbuch der Zeitungswissenschaft. Bd. I, Leipzig 1940, Sp. 1041–1052, bes. Sp. 1041.

17 Vgl. z. B. SPAMER: Bilderbogen.

18 EMIL DOVIFAT: Handbuch der Publizistik. Bd. I, Berlin 1968, S. 269–274: Flugblatt und Flugschrift, hier S. 270.

19 GÜNTER HUHDORF: Frühformen der Bildpublizistik. In: EMIL DOVIFAT (Hg.): Handbuch der Publizistik. Bd. II, Berlin 1969, S. 56–64, hier S. 57; vgl. dort auch zur Karikatur KURT REUMANN, S. 65–90, und zum Flugblatt GERD HAGELWEIDE, S.39–48.

20 HUHDORF: Bildpublizistik [wie Anm. 19], S.62.

21 Zu meinungsbeeinflussenden illustrierten Flugblättern und Einblattgedrucken schon des 15. Jahrhunderts s. TIMM: Publizistik im Spätmittelalter, und KUNZE: Buchillustration, S. 100 f. [Nachtrag 2007: WOLFGANG HARMS: Das illustrierte Flugblatt als meinungsbildendes Medium in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. In: 1648. Krieg und Frieden. Textbd. 2, S. 323–327]

des steuern, wie umgekehrt das Bild dem Text Ausrichtung und Akzentuierung mitgeben kann. In allen diesen Fällen reicht die Leistung des illustrierten Flugblatts über die bloße Information hinaus, besteht sogar oft allein in der Deutung einer als schon bekannt vorausgesetzten Information, unterscheidet sich dann also erheblich von frühen Zeitungen. Dennoch sollten die inhaltlichen Leistungen des illustrierten Flugblatts der frühen Neuzeit zusammen mit den Leistungen von Textflugblatt, Zeitung, Flugschrift und zeitgenössischer Annalistik als ein Komplex gesehen werden; ähnliche Themen werden hier in einem Verbund verschiedener Medien und damit auch in unterschiedlicher Affinität zu literarischen Gattungen für vielfältige Leserschichten aufbereitet. Im Hinblick auf das illustrierte Flugblatt, das als Medium vielen literarischen Gattungen neue Verwendungs- und Wirkungszusammenhänge verschafft, wäre neben Aspekten der traditionellen Gattungspoetik auch zu ermitteln, welche Wirkung die Arten des Publizierens für einzelne Gattungen erhalten können.

*Zeitung*, *Relation* und *Aviso* sind zeitgenössische Bezeichnungen, die im 16. Jahrhundert jeden Träger von Neuigkeiten meinen können, also sowohl das Flugblatt wie die mehrblättrige Flugschrift wie auch ab 1609 die periodisch erscheinenden Nachrichtenblätter. Kaspar Stieler, dessen erste große Monographie über die Publizistik 1695 erschien, versteht unter *Zeitungen* gegenwartsbezogene *Benachrichtigungen* und setzt sie den *Avisen* gleich, deren Wortbedeutung er mit *anweisen/ anzeigen/ oder berichten/ was bey uns oder anderswo sich begibt*<sup>22</sup> umschreibt. Die beiden ersten Zeitungen im modernen Sinne des Wortes führen diese etablierte Terminologie im Titel: Die Straßburger *Relation* und der Wolfenbütteler *Aviso*.<sup>23</sup> Der Straßburger Verleger Johann Carolus hebt in seinem Vorwort zum ersten Heft der *Relation* hervor, daß ihm der Übergang von der *ausfertigung der Ordinarii avisa*, die unregelmäßig schon länger erschienen waren, zum *Continuiren* Mühe gemacht habe, insbesondere weil das Verfassen und *Corrigiren* unter Termindruck *bey der Nacht eylend* gefertigt werden muß.<sup>24</sup> Eine derartige Schnelligkeit der Herstellung wird für Blätter, die schon kurz nach einem Ereignis einen Bericht geben wollen, zu einem Qualitätsmerkmal; hierin dürften aber Textflugblatt und Zeitung in der Regel dem illustrierten Flugblatt, dessen Graphik längere Herstellungszeit benötigte und dessen Text nicht selten schon den informierten Leser voraussetzt, überlegen gewesen sein.<sup>25</sup> Jedenfalls geht die Mehrzahl der illustrierten Flugblätter des späteren 16.

22 Stieler: *Zeitungs Lust*, S. 25; vgl. *Deutsche illustrierte Flugblätter III*, Nr. 229.

23 *Die Relation des Jahres 1609*. Hg. von WALTER SCHÖNE. Leipzig 1940; *Der Aviso des Jahres 1609*. Hg. von WALTER SCHÖNE. Leipzig 1939; vgl. MARGOT LINDEMANN: *Deutsche Presse bis 1815. Geschichte der deutschen Presse*. Bd. I, Berlin 1969, S. 86 ff., und ELGER BLÜHM: *Zeitung und literarisches Leben im 17. Jahrhundert*. In: SCHÖNE (Hg.): *Stadt*, S. 493–505, vgl. dort S. 580–587. [Nachtrag 2007: JOHANNES WEBER: *Götter-Both Mercurius. Die Urgeschichte der politischen Zeitschrift in Deutschland*. Bremen 1994; DERS.: *Der große Krieg*]

24 *Relation des Jahres 1609*, 1. Nummer [wie Anm. 23], ungez. B1.

25 Zum Zeitabstand zwischen Ereignis und publizistischer Behandlung im 17. Jahrhundert vgl. GÖRAN RYSTAD: *Kriegsnachrichten und Propaganda während des Dreißigjährigen Krieges*. Lund 1960, S. 42 und 160 ff., zur Konkurrenz geschriebener und gedruckter Zeitungen in Prag s. ZDENEK ŠIMEČEK: *Počátky novinového zpravodajství v českých zemích*. In: *Sborník historiky 18* (1971), S. 5–38.

und des 17. Jahrhunderts – auch die politisch-historischen – auf Seiten des Lesers von einer Information aus anderer Quelle aus. Wenn auch die Bezeichnungen *Aviso*, *Relation* und *Zeitung*, die auch auf illustrierten Flugblättern als Selbstbezeichnung erscheinen,<sup>26</sup> in der Regel die schnelle Berichterstattung hervorheben, ist hiermit doch nicht ein spezifisches Ziel des illustrierten Flugblatts generell benannt: denn außerhalb der Ereignisse in der Politik kennt das illustrierte Flugblatt eine andere Art von Aktualität, die nicht vom Datum abhängig ist, sondern von der Dringlichkeit, mit der sich der Leser Antworten auf religiöse und weltliche Sorgen erhofft.<sup>27</sup> Ein sach- und zeitgemäßer Propaganda-Begriff müßte für die frühe Neuzeit eine öffentliche, auf politisches Handeln zielende Propaganda im engeren Sinne<sup>28</sup> von einem anderen, nicht auf Politik bezogenen ‚Propaganda‘-Begriff unterscheiden, der von einer *propaganda fidei* bis zu weltlichen Antworten auf eine vom Einzelmenschen gestellte Frage meinungssteuernde oder -befestigende Akte zwischen Gruppen oder einzelnen Personen umfaßt. Beide Auffassungen von Propaganda können vom illustrierten Flugblatt geleistet werden, wären insofern – doch mit Bedenken wegen der uneinheitlich gebrauchten Begrifflichkeit – für die Charakterisierung der Aufgaben sämtlicher Arten von illustrierten Flugblättern verwendbar. Nicht mehr sach- und epochengemäß wäre es, das Verhältnis von ‚Propaganda‘ und Religiosität so zu stilisieren, als könnten religiöse Normen, Werte und Motive instrumentalisiert in den Dienst propagandistischer Kalkulation gestellt werden: Religiöse Ziele von Aussagen illustrierter Flugblätter sind in jener Zeit für Autoren und Adressaten in gleicher Weise verbindlich.

Derartige Antworten auf Bedürfnisse, die nicht in erster Linie von historischen Ereignissen abhängig sind, kündigt ein Flugblatt nicht unter Begriffen an, die eine Nachbarschaft zu Flugschrift und Zeitung markieren. Historische wie auch andere illustrierte Flugblätter können in einem Zusammenhang von ‚Relationen‘ in einem komplexen Sinn von Berichterstattung die Aufgabe von Beweisen und Vergegenwärtigungen übernehmen, etwa wenn der Augsburger Kunstagent und Nachrichtenkorrespondent<sup>29</sup> Philipp Hainhofer von seinen Besichtigungs- und Einkaufsreisen durch Europa an mehrere europäische Fürsten handschriftliche Berichte über Politik, Kunst, Kultur und Landeskunde sendet und dabei illustrierte Flugblätter als Ergänzung seiner Berichte beifügt. Ein großer Teil der in Wolfenbüttel gesammel-

26 S. z. B. Deutsche illustrierte Flugblätter I, Nr. 188, 278, 293 [Nachtrag 2007: ebd. IV, Nr. 127; vgl. unten Anm. 31], sowie Illustrierte Flugblätter Coburg, Nr. 3 und Abb. S. IX, und WEBER: Wunderzeichen, S. 48–52 mit Abb. 5f.

27 S. RAINER WOHLFEIL: ‚Reformatatorische Öffentlichkeit‘. In: GRENZMANN/STACKMANN (Hgg.): Literatur und Laienkultur, S. 41–52, bes. S. 42f.

28 Vgl. die umsichtige Kritik in der Rezension von BERND ROECK (Blätter für deutsche Landesgeschichte 119 [1983], S. 489–493) zu VOCELKA: Propaganda [wie Anm. 10], bes. zu S. 13–20. Zum wertneutral zu verwendenden Propaganda-Begriff im Sinne der *propaganda fidei* s. DIETZ-RÜDIGER MOSER: Verkündigung durch Volksgesang. Studien zur Liedpropaganda und -katechese der Gegenreformation. Berlin 1981, S. 10, 66 ff. u. ö.

29 S. OSKAR DOERING: Des Augsburger Patriciers Philipp Hainhofer Reisen nach Innsbruck und Dresden. Wien 1901. JULIUS OTTO OPEL: Die Anfänge der deutschen Zeitungspresse 1609–1650. Leipzig 1879, S. 27, sieht ihn als einen der hervorragendsten Zeitungskorrespondenten jener Zeit an.

ten illustrierten Flugblätter stammt aus diesem Nachrichtenzusammenhang. Wo ein illustriertes Flugblatt sich als *neue Zeitung* bezeichnet, wird die Behandlung eines neuen Ereignisses versprochen; doch der Begriff selbst macht nicht deutlich, ob es sich um eine Nachricht in einem Flugblatt oder in einem periodisch erscheinenden Nachrichtenblatt handelt.<sup>30</sup> Unspezifisch, aber relativ häufig wird in einem illustrierten Flugblatt mit *neue Zeitung* oft die Darstellung und Erläuterung eines besonderen Natur- oder anderen Ereignisses angekündigt.<sup>31</sup> Hierbei wie auch sonst im Gebrauch des Wortes *Zeitung* im Flugblatt wird nicht das andere Medium miteinbezogen, das im heutigen Deutsch als ‚Zeitung‘ bezeichnet wird und in seinen Anfängen im 17. Jahrhundert strikt auf Information ohne Kommentar – wenn auch von Informationspolitik abhängig – konzentriert war.<sup>32</sup>

Mit *Pasquill*, *Famoslibell*, *Schmachschrift* und verwandten Wortbildungen<sup>33</sup> werden Flugblätter und Flugschriften bezeichnet, soweit sie im kalkulierten Schutz der Anonymität<sup>34</sup> den Ruf einzelner, nicht immer historisch bedeutsamer Personen zu schädigen suchten. Der Senat der Stadt Augsburg warnt am 13. Dezember 1661 vor *Pasquinales und Famoschriften, da sie zu Unfried, Aufruhr, auch Gefahr und Zerrüttung des gemainen bürgerlichen wesens dienen*.<sup>35</sup>

- 30 Vgl. z. B. Christophorus Besoldus: *Thesaurus practicus*. Erweitert hg. von Johann Jacob Speidel. Nürnberg 1641, Litera N, Nr. 19 (Ex. Köln, UB: Synd. Bibl. 530); vgl. auch Beispiele in: 200 Jahre Tageszeitung in Österreich 1783–1983. Festschrift und Ausstellungskatalog. Hg. von FRANZ IVAN/HELMUT W. LANG/HEINZ PÜRER. Wien 1983, S. 341–349.
- 31 Z. B. Deutsche illustrierte Flugblätter I, Nr. 186 f., 190–192, 211, III, Nr. 139, 142 [Nachtrag 2007: In Deutsche illustrierte Flugblätter IV sind 6, in ebd. VI sind 9 und in ebd. VII sind 26 Blätter als Neue Zeitungen bezeichnet]; vgl. HARMS U. A. (Hgg.): *Illustrierte Flugblätter*, Nr. 50; vgl. ROTH: *Zeitungen*, sowie ferner SANDRA CLARK: *The Elizabethan Pamphleteers. Popular Moralistic Pamphlets 1580–1640*. London 1983, S. 86–120.
- 32 S. zuletzt ELGER BLÜHM: *Deutscher Fürstenstaat und Presse im 17. Jahrhundert*. In: *Daphnis* 11 (1982), S. 287–313, bes. S. 304 f.; vgl. PAUL RIES: *Staat und Presse im 17. Jahrhundert in England*. In: *Daphnis* 11 (1982), S. 351–375.
- 33 S. J. VOIGT: *Über Pasquille, Spottlieder und Schmähschriften aus der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts*. In: *Historisches Taschenbuch* 9 (Leipzig 1838), S. 321–524, zu ‚Pasquill‘ S. 340–349. [Nachtrag 2007: THOMAS WOLF: Artikel ‚Pasquill‘. In: *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Bd. 6. Tübingen 2003, Sp. 682–686. Johann Rist setzt in seinem zuerst 1647 publizierten Schauspiel *Das Friedewünschende Teutschland* die Bezeichnungen *öffentlich-gedruckte Schartecke, Ehrenrühriges Pasquill* und *Schmähekarde* in einem engeren Zusammenhang als Synonyme ein, die auf illustrierte Flugblätter bezogen werden können (Johann Rist: *Sämtliche Werke*. Hg. von EBERHARD MANNACK. Bd. 2, Berlin/New York 1972, S. 18 und 20); vgl. auch Johann Balthasar Schupp: *Schriften*. Hanau 1663, S. 677 f., zur Herstellung und Verbreitung]
- 34 Rechtlich konnten auch mit Namen gezeichnete *öffentlich ausgestellte oder verbreitete schriftliche Aufsätze, Druckschriften, Gemälde, Kupferstiche etc.*, die eine Person schmähten, den anonymen Pasquillen gleichgesetzt werden; s. Johann Georg Krünitz: *Ökonomisch-technologische Enzyklopädie*. Bd. CVII, Berlin 1807, S. 683–686 (mit Literatur des 18. Jahrhunderts).
- 35 Augsburg, Stadtarchiv: Censuramt, ‚Pasquille und öffentlich angeheftete oder ausgebreitete Zettel und Scripte sowohl Magistrat als auch auf einige Religionsteile, Corpora und Privatos von 1552 bis 1795‘. [Nachtrag 2007: In den frühen Jahren der Reformation versucht das Zensuramt der Stadt Augsburg wiederholt, den Druck von *Schmach Schand vnd Laster scharfften* (so 1523) zu unterbinden, worunter Pasquille in Form von Flugschriften und wohl auch Flugblättern verstanden wurden; s. KÜNAST: *Getruckt zu Augspurg*, S. 203 f., zum Thema passim]

Wiederholt wurden Schriften dieser Art von der Obrigkeit verboten, so von der kaiserlichen peinlichen Halsgerichtsordnung, auf die dann in regionalen Polizeiordnungen nur verkürzt hingewiesen wird,<sup>36</sup> und vom Reichstag zu Speyer 1570,<sup>37</sup> doch für die geringe Wirkung derartiger Erlasse ist es charakteristisch, daß z. B. der Rat der Stadt Frankfurt am Main Plakate gegen den Vertrieb solcher Famoschriften auf Vorrat drucken ließ, um sie zu jeder Messe anschlagen lassen zu können.<sup>38</sup> Die Rechtssprechung der Zeit verurteilt zwar diese Schmähliteratur (*Pasquillorum et Famosorum libellorum crimen gravissimum esse*),<sup>39</sup> doch wird dann, wenn der Text einer Schrift mehrdeutig ist (*verba dubia et ambigua*) gelegentlich dazu geraten, den Wortsinn in *benigniore partem et ad delicti exclusionem* zu interpretieren, auch wenn die Schrift *in injuriam et dedecus alicujus* verfaßt sei.<sup>40</sup> Jedoch in einem zusammenfassenden Überblick, der vor allem die Zeitung beachtet, stellt Kaspar Stieler 1695 fest:<sup>41</sup>

Solten aber die Zeitungen mit Schänd- und Schmähworten angefüllt/ und also anders nichts/ als Paßqvillen seyn; alsdann hat so wol der Pasqvillant als Pasqvillen-träger und Austeiler gleiche Strafe zu gewarten/ welche/ nach Gelegenheit der Sache/ auch auf Leib und Leben/ ja/ wenn es eine Majestät-Verletzung wäre/ zugleich auf Verlust der Haabe und Güter erweitert werden kan.

Bei Pasquill-Flugblättern waren von den Verfassern und Herstellern bis zu den Händlern und Käufern alle Beteiligten von Bestrafungen bedroht. Der Rat der Stadt Nürnberg gibt am 8. Juni 1538 dem Flugblattverleger Hans Guldenmund die Anweisung, *sich hinfüro zu enthalten, allerlay schentlicher getruckter vnd gemalter Brief wider den bapst vnd annder nit mer herzupringen vnd fayl zu haben*.<sup>42</sup> Das Mißtrauen des Nürnberger Rats blieb über lange Zeit lebhaft, besonders wach gegenüber Angriffen auf die Obrigkeit. Der Kupferstecher Peter Isselburg z. B. mußte

Zur Auffassung, daß Pasquille auch die Obrigkeit angreifen können, s. Theatrum Europaeum. Bd. IX, Frankfurt a. M. 1672, S. 818 (zum Jahr 1662), gegen Leute, die *Pasquillen außstreteten/ und auff das gegenwärtige Regiment stümpfften*.

- 36 S. z. B. BRIGITTE HEMPEL: Der Entwurf einer Polizeiordnung für das Herzogtum Sachsen-Lauenburg aus dem Jahre 1591. Frankfurt a. M./Bern/Cirencester 1980, S. 241: (Titel 48) *Von Famoschriften und Gesengen*.
- 37 S. OPEL: Anfänge der Zeitungspressen [wie Anm. 29], S. 33; KAPP: Geschichte, S. 547 ff.; vgl. Zedler: Universal-Lexicon, IX, Sp. 209 f., mit Hinweis auf den Reichstagsbeschluß von 1548.
- 38 S. ALBRECHT KIRCHHOFF: Beiträge zur Geschichte der Pressmaßregelungen und des Verkehrs auf den Büchermessen im 16. und 17. Jahrhundert II. In: Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels 4 (1879), S. 96–137, hier S. 133.
- 39 Besoldus: Thesaurus [wie Anm. 30], Litera P. Nr. 7.
- 40 Petrus Caballinus: Resolutio criminalis, zitiert bei Christoph Ludwig Dietherr: Orbis novus sive Continuatio thesauri practici Besoldani. Nürnberg 1679, S. 470 (Ex. München, SB: 2° Jur. is. 14–2).
- 41 Stieler: Zeitungs Lust, S. 167; auch wenn ein Zeitungstext mit Schmähworten Wahres aussprache, wäre dieses nach Stieler zu verurteilen, da eine Zeitung nur der Information, nicht einer Meinungsbeeinflussung zu dienen habe.
- 42 S. HAMPE (Hg.): Ratsverlässe I, Nr. 2339; vgl. auch SPORHAN-KREMPEL: Nürnberg. Die Erforschung von Rechtsakten wird unsere Kenntnis von Wirkungsmöglichkeiten und -grenzen der Flugblätter erheblich verändern.

1622 sein Recht auf Inwohnung in Nürnberg aufgeben, nachdem ihn der Rat am 25. Februar dieses Jahres wegen der Herstellung aggressiver Flugblätter in einer *straffliche[n] red* hatte wissen lassen, *das ime nitt gebürt, sich mit solchen pasquillischen gemälen zu beflecken und ingedenck zu sein, wann seine vergunst zeit der inwohnung zu end laufft, ime dieselbe Kupfer abschleifen zu lassen.*<sup>43</sup> Der protestantische Theologe Johannes Cuno<sup>44</sup> klagt 1593 darüber, daß *neue Zeitungen* vor allem *Gesangs oder Gemelds weise* dem Publikum Unzuverlässiges bieten:

so findet man auch wol Geldstüchtige Buchdrucker vnd Verleger/ die mit der edlen Buchdruckerkunst [...] drucken/ Was jhnen auch von Basquillen/ Post vnd Hinckenden Boten/ Lotterbübischen Bossen/ vnd dergleichen lahmen Fratzen nur vorkommen/ dadurch dann nur das Pappir verderbet/ vnd thewer gemacht/ vnd manch vnschuldig Hertz dadurch geerget wird.

Am Inhalt mißt hier polemisch ein Theologe, ob sich ein Drucker oder Verleger mit der Herstellung und dem Vertrieb von Flugblättern in Verruf bringen kann.

Aber nicht nur diejenigen, die von ihrem Beruf her mit der Herstellung von Blättern und Schriften befaßt waren, mußten erfahren, wie gefährlich selbst die bloße Absicht, ein Pasquill anzufertigen, sein konnte: Die Leipziger Richterbücher des Jahres 1589 berichten von einem Metzgergesellen, der seiner Meisterin angedroht habe, *ehr wolte wohl etliche wort vff sie laßen drucken*, und daraufhin ins Gefängnis geworfen worden sei.<sup>45</sup> Durch juristische und durch poetische Texte zieht sich bei der Rede von Pasquillen die Kenntnis des angeblichen Ursprungs des nächtlichen Anschlagens von Schmäblättern; in Rom sei es erlaubt gewesen, an der Statue des Pasquinus Blätter mit Beschuldigungen und Angriffen gegen Personen anzuheften, woraus sich die Bezeichnung *pasquillus* für Schmähschriften entwickelt habe.<sup>46</sup> Das illustrierte Flugblatt scheint diese Funktion eines befreienden Aktes eher in der Form des verdeckten Sprechens in der Satire, der Allegorie und der Fabel gefunden zu haben. Hierbei können die Grenzen zur Flugschrift fließend sein, wenn diese gleichartige Mittel der propagandistischen Deutung und Kritik nur breiter in Worten entfaltet.<sup>47</sup>

43 HAMPE (Hg.): Ratsverlässe II, Nr. 3041; vgl. Neue Deutsche Biographie X, S. 201 f.

44 Johannes Cuno: Hoffarts Wolstand [...] Hoffarts gewel vnd vbelstand. Magdeburg 1593, fol. B<sup>r</sup> und B II<sup>r</sup> (Ex. Wolfenbüttel, HAB: 448.6.Th. [1]); den Hinweis verdanke ich, wie etliche andere, Ulla-Britta Kuechen (München).

45 S. ALBRECHT KIRCHHOFF: Lesefrüchte aus den Acten des städtischen Archivs zu Leipzig II. In: Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels 10 (1886), S. 117–158, hier S. 127.

46 S. z. B. Erasmus Alberus: Ein te Deum laudamus von Bapst Paulo dem Dritten. In: OSKAR SCHADE (Hg.): Satiren und Pasquille aus der Reformationszeit. I, Hannover 1863, Nachdruck Hildesheim 1966, Nr. VII, S. 44–47; Georg Philipp Harsdörffer: Der große Schauplatz Lust- und Lehrreicher Geschichte. Frankfurt a. M./Hamburg 1664, Nachdruck Hildesheim/New York 1978, I, S. 206–211; (Ps.-)Abraham a Santa Clara: Centi-folium stultorum In Quarto oder Hundert Ausbündige Narren In Folio. Wien/Nürnberg 1709, Nachdruck Dortmund 1978, S. 314–318 (*Pasquill-Narr*); s. im einzelnen VOIGT: Über Pasquille [wie Anm. 33], und M. BESSO: Roma e il Papa nei proverbi e nei modi di dire. Rom/Florenz 1971, S. 9–15 und 24–28.

47 Vgl. die Beispiele von DIETRICH BRIESEMEISTER: *allerhand iniurien schmehkarten pasquill vnd andere schandlose ehrenrürige Schriften und Model*. Die antispansichen Flugschriften in Deutschland zwischen 1580 und 1635. In: Wolfenbütteler Beiträge 4 (1981), S. 147–190.

Bei zeitgenössischen Nachweisen für die Terminologie von Flugblättern und benachbarten publizistischen Formen können auch solche Bezeichnungen in einen engen Zusammenhang miteinander geraten, die man sorgfältig glaubt unterscheiden zu können. Unter die Sammelbezeichnung *shedlich gesindt* reiht eine Buchdruckerordnung, die Erzbischof Kaspar von Wien im November 1578 entwirft,<sup>48</sup> ohne weitere Unterscheidung *Neu Zeitungstecher, Liedl-singer, Brieftrager, Hausierer, Landfahrer*. Der Blick auf die besondere Wirkung eines Pasquills oder eines Flugblatts wird aufgelöst in einer allgemein umfassenden Warnung, die der Rat der Stadt Augsburg am 27. November 1618 beschließt; dort werden Buchdrucker und -führer gewarnt, diese Druckerzeugnisse herzustellen und zu vertreiben: [...] *schmachhafte/ leichtfertige/ ärgerliche/ vnd allein zu verbitterung vnd auffwigung deß gemainen Mans raichende Büecher/ Lieder/ Schrifften/ Neue zeitungen/ Zedul/ Gemähld vnd Kupfferstich*.<sup>49</sup> Die letzten sechs Bezeichnungen könnten auch auf Flugblätter, die beiden letzten mit besonderer Wahrscheinlichkeit auf illustrierte Flugblätter bezogen werden, ohne daß deutlich würde, ob es in der Sprache des Erlasses genauere Unterscheidungen gebe.

Das große Format vieler Flugblätter führte dazu, daß das Wort *charta, Karte*, dann auch *Scharteke* auf sie angewandt werden konnte. Konrad Gesner spricht wertneutral von einer *charta quadam publicata*, als er die Darstellung eines exotischen Tiers auf einem Flugblatt von 1551 zur wissenschaftlichen Dokumentation heranzieht.<sup>50</sup> Daß *Scharteke* gelegentlich auch speziell mit ‚Pasquill‘ gleichgesetzt wurde, könnte vom Anheften von Pasquill-Plakaten (oder -Karten) her nahegelegt gewesen sein; im 17. Jahrhundert hat sich aber auf breiter Front für *Scharteke* eine ausschließlich negative Bedeutung durchgesetzt: *ein nichtswürdiges und daher auch sonderlich in denen Rechten bey Führung des Beweises untaugliches Stücke Papier*.<sup>51</sup> 1685 wendet sich ein kaiserliches Patent ohne Unterschied gegen *vnzulässige, ärgerliche famoschriften, Pasquills vnd Scarteken*.<sup>52</sup>

Bezeichnungen wie *bildniß, gemäl, gemalter brief, kunststück* und *kupfferstück* können sich im Zusammenhang einer Rede über Druckerzeugnisse im 16. und 17. Jahrhundert mit großer Wahrscheinlichkeit auf illustrierte Flugblätter beziehen, können aber auch Graphiken mit geringem Textbestandteil meinen. Der Urheber dieser Graphiken, der Briefmaler, ist in manchen Fällen mit dem Verleger, Händler oder auch mit dem Drucker identisch.<sup>53</sup> Mit ‚Bilderbogen‘ hat man seit dem 19. Jahrhundert vor allem einen Typus illustrierter Flugblätter bezeichnet, der mit un-

48 Nach THEODOR WIEDEMANN: Die kirchliche Bücher-Censur in der Erzdiocese Wien. In: Archiv für österreichische Geschichte 50 (1873), S. 213–520, hier S.232; vgl. unten Anm. 174.

49 Stadtarchiv Augsburg, Anschläge und Decrete 1522–1682, No 1–100, Tom 1.

50 Konrad Gesner: Appendix Historiae Quadrupedum viviparorum. Zürich 1554, S. 14 f. (Deutsche illustrierte Flugblätter I, Nr. 237) [Nachtrag 2007: ebd. VI, Nr. 94 und VII, Nr. 94]. In ähnlichem Sinne wird *Patent* gebraucht von Johann Georg Schenck: Wunder-Buch, Frankfurt a. M. 21610, S. 60 f. (Deutsche illustrierte Flugblätter I, Nr. 228). Ein Beispiel von 1727, wonach franz. *carte* für Flugblatt oder Karte steht, s. Illustrierte Flugblätter Coburg, Nr. 141, Anm. 9.

51 Zedler: Universal-Lexicon, XXXIV (1742), S. 597 f.

52 KIRCHHOFF: Pressmaßregelungen [wie Anm. 38], S.117.

53 S. COUPE: Broadsheet I, S. 16 f.



komplizierter Graphik (meist Holzschnitt) und einfach verständlichen volkssprachigen Texten populäre Themen religiöser und weltlicher Art behandelt und im 19. Jahrhundert selbst mit den Zentren Neuruppin, München, Weißenburg und Epinal eine breite Wirkung erzielte.<sup>54</sup> Wenn bisweilen ‚Bilderbogen‘ seine Bedeutung zur Bezeichnung für illustrierte Flugblätter jedes, auch hohen ästhetischen Niveaus erweiterte<sup>55</sup>, konnte damit die Annahme einer ‚Volkstümlichkeit‘ aller illustrierten Flugblätter einhergehen, was Einseitigkeiten in der Forschung ermöglichte. Der Bildbestandteil des illustrierten Flugblatts hat jedoch vielfältigere Funktionen.

## 2. TRADITIONEN DER VERBINDUNG VON BILD UND TEXT

Der Anteil des graphischen Bildes ist mit der Bezeichnung ‚illustriertes‘ Flugblatt eher mißverständlich als treffend charakterisiert. Die Graphik vermag den Text mit Akzenten und Deutungen zu versehen, kann selbständige bildgebundene Aussagen und Deutungen neben ihn stellen und kann den Betrachter und Leser zur Meditation herausfordern und das Memorieren des gesamten Blattes fundieren.<sup>56</sup> Eine so verstandene ‚Illustration‘ hat also neben und mit dem Text eigenständige und gleichrangige Möglichkeiten, die Aufmerksamkeit des Lesers zu gewinnen und plausibel Inhalte zu vermitteln. Auf dem antikalvinistischen Blatt *Extract Der Anhaltischen Cantzley*<sup>57</sup> wird 1621 eine alte Begründung für den kombinierten Einsatz von Text und Bild zitiert: *Was Glerte durch die Schrifft verstaht/ Das lehrt das Gmähl den gmainen Mann*. Das entspricht dem im Mittelalter verbreiteten Wort Gregors des Großen *quod legentibus scriptura, hoc idiotis praestat pictura*.<sup>58</sup> Dieses Wort konnte u. a. für die Beschreibung der Zwecke des *Biblia pauperum*-Typus eingesetzt werden, in dem durch typologische Gruppierungen, die der alttestamentlichen Präfiguration die neutestamentliche Erfüllung zuordnen, in Bild und Text den nicht-gelehrten Gläubigen bzw. den Laien ein Zugang zum heilsgeschichtlichen Bibelverständnis eröffnet wurde. Man würde aber die differenzierten mittelalterlichen

54 S. BRÜCKNER: Druckgraphik, bes. S. 5 f. und 9–11; fürs 19. Jahrhundert eine differenziertere Typologie bei ELKE HILSCHER: Die Bilderbogen im 19. Jahrhundert. München 1977. [Nachtrag 2007: EVA-MARIA BANGERTER-SCHMID: Artikel ‚Bildergeschichte‘. In: Enzyklopädie der Neuzeit. Bd. 2, Stuttgart/Weimar 2005, Sp. 196–203]

55 S. HELLMUT ROSENFELD: Artikel ‚Bilderbogen‘. In: Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte. Bd. 1, Berlin 1955, Sp 174 f.

56 Hierin liegt die Begründung für Coupes wichtigen ikonographischen Ansatz, mit dem er Fragestellungen der Warburg-Schule, vermittelt u. a. durch Frederick John Stopp, zur Erschließung illustrierter Flugblätter eingesetzt hat.

57 Abgebildet bei BOHATCOVÁ: Irrgarten, Nr. 65.

58 Gregorius Magnus: Epistolarum liber XI, 13 (Patrologia Latina. Hg. von J.-P. MIGNE, Bd. 77). Paris 1896, Sp. 1128C. [Nachtrag 2007: RUDOLF SCHENDA: Bilder vom Lesen – Lesen von Bildern. In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der Literatur 12 (1987), S. 82–106; JÖRG JOCHEN BERNIS: Die Macht der äußeren und der inneren Bilder. Momente des innerprotestantischen Bilderstreits während der Reformation. In: Italo Michele Battafarano (Hg.): Begrifflichkeit und Bildlichkeit der Reformation. Bern u. a. 1992, S. 9–37, bes. S. 22 ff. zur Stellung von Bildauffassungen Gregors des Großen zu reformatorischen Bestimmungen und Funktionen des Bildes]

Auffassungen von den möglichen Leistungen des Bildes unterschätzen, wollte man nur niedere, den Intellekt unterfordernde Vermittlungsleistungen dem Bilde zubilligen. In nur leichter Abwandlung erscheint Gregors Dictum z. B. bei dem Regularkanonikerprior Hugo de Folieto (von Fouilloy, gest. nach 1172), der sich im Prolog zu seinem aus Bild und Text komponierten Vogelbuch an einen adligen Laien (*illiteratus*) wendet und den Einsatz des Bildes mit den Worten rechtfertigt: *Quod enim doctioribus innuit scriptura, hoc simplicibus pictura. Sicut enim sapiens delectatur subtilitate scripturae, sic simplicium animus detinetur simplicitate picturae.*<sup>59</sup> Im weiteren Verlauf wird aber in Hugos Werk erkennbar, daß er der bildlichen Darstellung eine eigene, nicht durch das Wort zu ersetzende Möglichkeit, eine Sache zu erkennen, zuweist; durch *contemplatio* oder durch *matura consideratio* kann der Akt des Sehens zum Einblick in die Transparenz der im Bild vor Augen geführten Dinge gelangen.<sup>60</sup>

Um die ausgeprägte Literarizität<sup>61</sup> des mittelalterlichen Bildes – seine an Text bzw. Schriftlichkeit gebundene Kulturtradition und -funktion – wenigstens skizzierend zu erklären, reicht aber eine nur polarisierende Vorstellung vom Einsatz des Bildes im Mittelalter, die Unterscheidung von didaktisch vereinfachenden und kontemplativ steigernden Erkennensvermittlungen, nicht aus. Seit dem 13. Jahrhundert kann die *contemplatio* vor Andachtsbildern zur Entwicklung einer Laien- und Privatandacht führen, ohne daß damit ältere Aufgaben des repräsentativen Andachtsbildes außer Kraft gesetzt würden;<sup>62</sup> das spätmittelalterliche Andachtsbild mit seiner Einbeziehung des andächtigen, schutzsuchenden Betrachters war formal und funktional eine grundlegende Vorform für die frühen Einblattdrucke, die im 15. Jahrhundert Bild und Text zur Vermittlung geistlicher Inhalte anboten. Hierbei konnte vorausgesetzt werden, daß das ‚Lesen‘ in Bildern sehr viel größeren Teilen der Bevölkerung zugemutet werden konnte als ein Lesen von Texten.<sup>63</sup>

Diese Fähigkeit wurde schon im Jahrhundert vor der Reformation auch für die Behandlung weltlicher Themen eingesetzt, behielt dabei aber oft eine an der Bibel

59 Zitiert nach FRIEDRICH OHLY: Probleme der mittelalterlichen Bedeutungsforschung und das Taubenbild des Hugo de Folieto (zuerst 1968). In: DERS.: Schriften, S. 32–92, hier S. 50, der gegenüber Mignes Nachdruck aus der 1648 in Rouen erschienenen Ausgabe der Werke des Hugo von St. Victor Handschriften Ps.-Hugos (Hugo de Folieto: De quarumdum avium significatione mystica et morali) herangezogen hat.

60 S. OHLY: Bedeutungsforschung [wie Anm. 59], S. 50f. und 85f., und ANNA C. ESMELIER: Divina Quaternitas. A Preliminary Study in the Method and Application of Visual Exegesis. Assen/Amsterdam 1978. Bei Ohly, S. 51, der Nachweis, daß es auch bereits im Hochmittelalter die Auffassung gegeben habe, die Natur der Tiere sei besser gemalt als beschrieben zu erkennen.

61 S. MEYER SCHAPIRO: Words and Pictures. On the Literal and the Symbolic in the Illustration of a Text. Den Haag/Paris 1973; CHRISTEL MEIER/UWE RUBERG: Einleitung. In: DIES./DERS. (Hgg.): Text und Bild. Aspekte des Zusammenwirkens zweier Künste in Mittelalter und früher Neuzeit. Wiesbaden 1980, S. 9–18; HANS BELTING/DAGMAR EICHBERG: Jan van Eyck als Erzähler. Worms 1983.

62 S. HANS BELTING: Das Bild und sein Publikum im Mittelalter. Form und Funktion früher Bildtafeln der Passion. Berlin 1981, S. 92–94, vgl. S. 69ff.

63 Vgl. HOFFMANN: Volksbewegung, S. 219–254, hier S. 219. [Nachtrag 2007: Anfänge der europäischen Druckgraphik]

oder ihrer Exegese orientierte Fundierung von Bild oder Text bei.<sup>64</sup> Als Luther, Melanchthon und Cranach 1523 mit ihren Papstesel- und Mönchskalb-Darstellungen und -Deutungen in Bild und Text ungewöhnlich wirkungsreiche Flugschriften- und Flugblätter-Erfolge begründeten, knüpften sie mit ihrer antipäpstlichen „Weissagungspolitik“<sup>65</sup> an weltlich erprobte und religiös fundierte Traditionen der Monstrenauslegung an, deren bewährte zentrale Annahme, ein Monstrum zeige Gottes Zorn an (Deutsche illustrierte Flugblätter I, Nr. 218, 228, 230), von ihnen gegen das Papsttum gelenkt wurde (ebd. I, Nr. 200, II, Nr. 84). Wenn es von Luther auch prinzipielle Äußerungen der Skepsis und auch der Ablehnung gegenüber dem Wert bildlicher Darstellungen gibt,<sup>66</sup> sind er und seine Mitautoren doch Meister im publizistischen Einsatz des Bildes (Deutsche illustrierte Flugblätter II, Nr. 2, 78–86), im konfessionellen Streit wie auch in der Bestätigung eigener dogmatischer Positionen.<sup>67</sup> Im bildlosen Flugblatt und in der Flugschrift mit deren Traktaten oder Sermones konnten die lutherische und kalvinistische reformatorische Publizistik wie ihre Gegner zwar durchaus die Vorzüge des klaren Informierens berücksichtigen. Doch wurde nicht die Information allein angeboten, um Überzeugung und Vertrauen zu bewirken. Wo z. B. die astrologisch fundierte Prognostik eingesetzt wurde,<sup>68</sup> war es nötig, den Reiz und die suggestive Kraft der Vieldeutigkeit, die aller prophetischen Literatur anhaftet, voll zu entfalten, also die stets erneuten Deutungsakte auch auf Seiten des Betrachters und Lesers zu ermöglichen; und für einen solchen Zusammenhang erwies sich der Einsatz des Bildes als wichtig, damit das zu deutende Numinose in seiner Rätselhaftigkeit und Deutungsbedürftigkeit vor Augen treten konnte. Als Vermittlungsweg der Verkündigung zog die Reformation das Ohr dem Auge und damit das Wort dem Bild vor. Doch es wäre einseitig, wollte man die überpointierte These aufgreifen, mit und nach Luther hätten Kunst und Andacht nichts mehr miteinander gemeinsam;<sup>69</sup> hier wirkt die Vorstellung von der schroffen Zäsur fort, mit der Luthers Reformation dem Mittelalter ein Ende gesetzt habe, während doch, wie auf manchen anderen Gebieten, in der Verwendung des Bildes in der lutherischen Publizistik bald eine Rückkehr zur alten Hochschätzung des Bildes zu beobachten ist.<sup>70</sup>

64 Vgl. WOLFGANG STAMMLER: Wort und Bild. Studien zu den Wechselbeziehungen zwischen Schrifttum und Bildkunst im Mittelalter. Berlin 1962, passim; HARMS: Reinhart Fuchs [Wiederabdruck im vorliegenden Band].

65 WARBURG: Heidnisch-antike Weissagung, S. 246. [Nachtrag 2007: Deutsche illustrierte Flugblätter VI, Nr. 9]

66 Vgl. MARGARETE STIRM: Die Bilderfrage in der Reformation. Heidelberg 1977; vgl. dazu REINITZER: Aktualisierte Tradition.

67 S. GRISAR/HEEGE: Kampfbilder; REUMANN: Kampfbild; HOFFMANN: Volksbewegung, S. 245 ff. (jeweils mit Literatur). [Nachtrag 2007: OELKE: Konfessionsbildung; BEYER: Eigenart]

68 S. REINITZER: Aktualisierte Tradition. [Nachtrag 2007: BAUER: Prophezeiungen; Deutsche illustrierte Flugblätter VII, Nr. 45 f., 48, 89 u. ö.]

69 So nach WERNER HOFMANN: Die Geburt der Moderne aus dem Geist der Religion. In: DERS. (Hg): Luther und die Folgen für die Kunst. Ausstellungskatalog Hamburg 1983, S. 23–71, hier S. 49, vgl. S. 46 f.; kritische Bedenken in der Rezension hierzu von Hellmut Rosenfeld (in: Aus dem Antiquariat 1984, A56–A60) wären noch zu präzisieren.

70 S. HEIMO REINITZER: Zur Herkunft und zum Gebrauch der Allegorie im *Biblisches Thierbuch*

Ältere Einschätzungen der erkenntnisvermittelnden Möglichkeiten des Bildes werden in illustrierten Flugblättern des 16. und 17. Jahrhunderts für variable Aufgaben des Bildes übernommen und abgewandelt. Im Hinblick auf die unterschiedlichen Situationen und Zwecke, denen illustrierte Flugblätter dieser Zeit dienen sollen, wird auf ein uneinheitliches Vorverständnis von graphischen und mit ihnen verbunden auch sprachlichen Bildformeln (Metaphern, Vergleiche, Tropen, Allegorien) zurückgegriffen, wobei die sprachliche Bildlichkeit auf graphischen Vorformen fußen kann und umgekehrt. Zu den Leistungen sprachgebundener Bildlichkeit zählt es seit langem, daß Spirituelles sich durch Bilder leichter einprägen lasse, daß Bildliches erfreue und daß der Mensch „durch Bilder für Dinge, für die er sonst nicht recht aufnahmebereit ist, ansprechbar gemacht“ werde.<sup>71</sup> Für die graphische Umsetzung derartiger Bildlichkeit dürften ähnliche Leistungen in verstärktem Maße gelten.

Die Fähigkeit, Bilder zu lesen, bildgetragene Anspielungen nachzuvollziehen, auch Veränderungen konventioneller Bildformeln wahrzunehmen, war in der frühen Neuzeit gut ausgebildet.<sup>72</sup> Verwendbare, d. h. als bekannt vorausgesetzte Bildbedeutungen können aus spiritueller Bibelexegese oder aus weltlicher Fabeldeutung stammen, von Heiligenattributen oder von Herrscherheraldik ihren Ausgang nehmen, können aus poetischen Texten der Antike oder der jüngsten Vergangenheit entnommen sein, können auf naturkundlichen Schriften der Antike oder des Mittelalters basieren: Die verbalen und die graphischen Fundamente des großen Thesaurus an Bildern sind breit, sind nicht immer voll offenzulegen, waren aber tragfähig für konventionelle wie für neuerfundene und besonders oft neukombinierte Bilder in Text und Graphik. Wie ein Wort-Bild-Geflecht dann zwischen Autor und Adressaten eines illustrierten Flugblatts jener Zeit zu vermitteln vermochte, läßt sich nur bei einem größeren Einblick in das ikonographische Wissen durchschauen, das diesen Gebilden aus Andeutung, Suggestion, Information und Überzeugungsversuchen zugrunde lag. Doch erst wenn das ikonographische Detailwissen mit Berücksichtigung der historischen Situation, der allgemeineren Erfahrung im Umgang mit Bildern und Deutungen wie auch der Eigentümlichkeiten von literarischen und graphischen Gattungen zu einer Synthese geführt wird, läßt sich, im Sinne Panofskys,<sup>73</sup>

des Hermann Heinrich Frey. Ein Beitrag zur Tradition evangelisch-lutherischer Schriftauffassung. In: WALTER HAUG (Hg.): Formen und Funktionen der Allegorie. Symposium Wolfenbüttel 1978. Stuttgart 1979, S. 370–387; DERS.: Biblia deutsch. Luthers Bibelübersetzung und ihre Tradition. Ausstellungskatalog Wolfenbüttel 1983; MARTIN SCHARFE: Evangelische Andachtsbilder. Studien zu Intention und Funktion des Bildes in der Frömmigkeitsgeschichte vornehmlich des schwäbischen Raumes. Stuttgart 1968.

71 S. DIETRICH SCHMIDTKE: Studien zur dingallegorischen Erbauungsliteratur des Spätmittelalters, am Beispiel der Gartenallegorese. Tübingen 1982, S. 420, die letzte Beobachtung gestützt auf Vorzüge von *aenigma* und *allegoria* laut Gregor d. Gr., Hohelied-Kommentar, Einleitung (Patrologia Latina, 79), Sp. 471–473.

72 Vgl. den Überblick bei WOHLFEIL: Einführung, S. 133–144, dort auch die Forderung nach einer *Historischen Bildkunde*; s. auch Anm. 77. [Nachtrag 2007: RAINER WOHLFEIL: Methodische Reflexionen zur Historischen Bildkunde. In: TOLKEMITT/WOHLFEIL (Hgg.): Historische Bildkunde, S. 17–35]

73 ERWIN PANOFSKY: Ikonographie und Ikonologie. Eine Einführung in die Kunst der Renais-

von Ikonologie reden oder die Hoffnung aussprechen, eine kommentierende Erschließung des Flugblatts könne den unterschiedlichen Möglichkeiten der Zeit wie den besonderen Bedingungen und Zielen des Einzelfalls vielleicht gerecht werden.<sup>74</sup> Die europäische Gemeinsamkeit an verstehbaren graphischen, auch literarisch fortsetzbaren Bildformeln war erheblich<sup>75</sup> und kann mit der mittelalterlichen literarischen Topos- und Metapherngemeinschaft<sup>76</sup> verglichen werden. Die Notwendigkeit, die ikonographische Tradition oder Bilderfahrung einer Zeit zur Grundlage einer Bildinterpretation zu machen, tritt nur dort ein wenig zurück, wo die neuen publizistischen Mittel neue Themen aufgreifen, wenn etwa im illustrierten Flugblatt militärische Ereignisse vorgestellt und vorwiegend von den historischen Hintergründen und der Einstellung der Verfasser zu erschließen sind<sup>77</sup> oder wenn Kometenerscheinungen auf einer mehr oder weniger exakten Sternkarte lokalisiert werden und dabei die Graphik die Aufgabe einer detaillierten Beschreibung des Kometenumlaufs übernimmt.

Die prinzipiell gleichrangige, jeweils eigengewichtige Leistung von Bild und Text im illustrierten Flugblatt hat im 16. und 17. Jahrhundert nicht von einer theoretisch bewußten, sondern von einer praktischen Erfahrung her zu einer besonderen Form geführt, die in hohem Maße geeignet war, unterschiedliche literarische und graphische Gattungen und Traditionen überzeugungskräftig einzusetzen und im Dienste höchst unterschiedlicher Themen, Interessen und Ziele breite Wirkungen zu erreichen. Hierbei sind der Anteil des Bildes wie auch die inhaltlichen, über bloße Kommunikation hinausreichenden Leistungen des illustrierten Flugblatts bis-

sance (zuerst englisch 1939). In: DERS.: Sinn und Deutung in der bildenden Kunst. Köln 1975, S. 36–67, hier S. 41; vgl. EKKEHARD KAEMMERLING (Hg.): Bildende Kunst als Zeichensystem I: Ikonographie und Ikonologie. Köln 1979.

- 74 Vgl. REINITZER: Aktualisierte Tradition [wie Anm. 66]; HARMS: Glücksrad-Flugblatt [Wiederabdruck im vorliegenden Band]; HOFFMANN: Typologie, bes. S. 195 ff. zu Transpositionen. [Nachtrag 2007: CARSTEN-PETER WARNCKE: Sprechende Bilder – sichtbare Worte. Das Bildverständnis in der frühen Neuzeit. Wiesbaden 1987, S. 255–279; SIEGFRIED HOYER: Das Symbol des Glücksrades aus der Zeit von Reformation und Bauernkrieg. In: TOLKEMITT/WOHLFEIL (Hgg.): Historische Bildkunde, S. 65–82]
- 75 Einen Überblick vermittelt hier die verdienstvolle Reihe *Populäre Druckgraphik*; zu den in Anm. 8, 136 und 192 genannten Bänden über Deutschland, Skandinavien und Frankreich vgl. hier besonders die Bände über die Niederlande von MAURITS DE MEYER, über England von JAMES LAVER und Italien von PAOLO TOSCHI; vgl. jetzt auch zur tschechischen populären Druckgraphik PRAVOSLAV KNEIDL: *Česká lidová grafika v ilustracích novin, letáků a písniček*. Prag 1983, sowie grundsätzlich ROLF WILHELM BREDNICH U. A.: Artikel ‚Bildquellen‘. In: Enzyklopädie des Märchens. Bd. II, Berlin/New York 1979, Sp. 329–373 (bes. 338 ff.).
- 76 S. ERNST ROBERT CURTIUS: Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter. Bern/München 1967, bes. S. 142 ff.; zur Wirksamkeit einer solchen Metapherngemeinschaft auf unterschiedlichen ästhetischen Ebenen und zu ihrer Bedeutung für die Sinnvermittlung vgl. WOLFGANG HARMS: Homo viator in bivio. Studien zur Bildlichkeit des Weges. München 1970.
- 77 S. WOHLFEIL: Landsknechte; vgl. ferner EWA CHOJECKA: Zur Stellung des gedruckten Bildes im 15. und 16. Jahrhundert. Zwischen Kunstwerk und ‚Massenmedium‘. In: SIEGFRIED HOYER (Hg.): Reform – Reformation – Revolution. Leipzig 1980.

her nicht genügend erkannt worden.<sup>78</sup> Die Ikonographie der Gegenreformation,<sup>79</sup> die sich im illustrierten Flugblatt katholischer Verfasser findet, vergegenwärtigt und erschließt in der Graphik und im sprachlich gefaßten Bild Bedeutungsdimensionen der Dinge auch für wenig erfahrene Leser (Deutsche illustrierte Flugblätter I, Nr. 20, 69). Eine ähnlich spirituelle oder religiöse Verwendung von ding- oder geschehensdarstellender Bildlichkeit kennen auch protestantische illustrierte Flugblätter.<sup>80</sup> Es gibt in der frühen Neuzeit eine Konvention der Bilderfahrung, über die sich illustrierte Flugblätter mit breiten Publikumsschichten, auch literaturunkundigen Lesern oder Betrachtern verständigen können.<sup>81</sup> Hierfür wird auch im 17. Jahrhundert noch vorwiegend der Holzschnitt eingesetzt, während die Verwendung des Kupferstichs im illustrierten Flugblatt eher auf ein Publikum von Kennern schließen läßt, so daß etwa im Bereich naturkundlicher Blätter mit Hilfe des Kupferstichs und eines analog deskriptiv-anspruchsvollen Textes die – in der Forschung oft einseitig betonte – Tradition des Sensations- oder Marktschreier-Blatts verlassen wird.<sup>82</sup> Es gibt in der frühen Neuzeit also auch bildgebundene Verständigungen anspruchsvoller Art, die auf Bildkonventionen stets auch neuautorisierte Inventionen von Bildern und deren Sinn und Funktion aufbauen. Es wäre etwa näher zu untersuchen, wieweit für Graphik und Text der Blätter gilt, daß auch auf diesem Feld in dieser Zeit eine Rhetorik, die mit dem Zeichencharakter der *imagines* arbeitet, erprobt werden konnte.<sup>83</sup> Ausgehend von dieser allgemeineren Frage nach der Bildlichkeit

- 78 Daß sie die Leistung des Bildes ignoriert, verringert den Wert der Beobachtungen von ECKER: Einblattdrucke; s. die Rezensionen von RUTH KASTNER (in: *Arbitrium* 2 [1984], S. 46f.) und WOLFGANG HARMS (in: *Wirkendes Wort* 33 [1983], S. 207–209). [Nachtrag 2007: Zum Anteil des Bildes an den Leistungen des Flugblatts der Reformationszeit HARRY OELKE: Bildpropaganda des späten 16. Jahrhunderts. Die Nas-Fischart-Kontroverse 1568/71. In: *Archiv für Reformationsgeschichte* 87 (1996), S. 149–200]
- 79 Vgl. BERNARD KNIPPING: *De iconografie van de contra-reformatie in de Nederlanden*. 2 Bde., Hilversum 1939/40. [Nachtrag 2007: SCHÖLLER: *Kölner Druckgraphik*]
- 80 Vgl. COUPE: *Broadsheet I*, S. 21–37, der auf diesem Gebiet relativ wenige Blätter seinen Überlegungen zugrunde gelegt hat. Die erbaulichen illustrierten Flugblätter (vgl. *Deutsche illustrierte Flugblätter III*) müssen nach ihrer Zielsetzung, ihrem Adressatenkreis und ihrer Nähe zur religiösen Dichtung und Graphik erst noch erschlossen werden, woran in München gearbeitet wird. [Nachtrag 2007: vgl. BANGERTER-SCHMID: *Flugblätter*; KEMP: *Erbauung und Belehrung*; SCHILLING: *Bildpublizistik*, S. 246–265]
- 81 Vgl. BRÜCKNER: *Druckgraphik*; NILS-ARVID BRINGÉUS: *Volkstümliche Bilderkunde*. München 1982 (in schwedischer Sprache: Stockholm 1981), S. 20ff. [Nachtrag 2007: DERS./NILSSON (Hgg.): *Popular Prints*]
- 82 [Nachtrag 2007]: Zum illustrierten Flugblatt als Medium der Gewinnung und Vermittlung von Erkenntnissen und Wissen einzelner Bereiche der frühen Naturwissenschaften s. ULLA-BRITTA KUECHEN: *Botanische illustrierte Flugblätter der Frühen Neuzeit. Ein frühes Medium als Basis für die Einordnung von Phänomenen der Teratologie in den Wissensdiskurs und dessen Voraussetzungen*. In: HARMS/MESSERLI (Hgg.): *Wahrnehmungsgeschichte*, S. 265–303; THOMAS GUTWALD: *Prodigium hoc cum nostro seculo inusitatum sit...* Das Nordlicht vom 28. Dezember 1560 als Gegenstand vernetzter Wahrnehmung durch frühneuzeitliche Informationssysteme. In: ebd., S. 239–261; MAUELSHAGEN: *Kometenflugblätter*; viele Kommentare in den Deutschen illustrierten Flugblättern VI und VII (besonders zur Astronomie, Medizin und Zoologie).
- 83 Vgl. zu entsprechendem Gebrauch jesuitischer Rhetoriklehren für das geistliche Spiel jener

kann für einige Blätter erwogen werden, daß Text und Bild analog der zeitgenössischen Emblematis in Darstellung und Deutung miteinander verflochten sind, doch ist aus der gelegentlichen Selbstbezeichnung *Emblema* (Deutsche illustrierte Flugblätter II, Nr. 37 f., 129 [Nachtrag 2007: ebd. IV, Nr. 131, 141) für diese Blätter nicht eine gezielte Annäherung an die Emblematis zu erschließen. In der Verbindung von Meditation und Vermittlung religiöser Inhalte scheinen nicht nur einfach strukturierte Blätter einem Betrachter Anlaß zu privater Andacht, zu Gebet und Reflexion gegeben zu haben. Der protestantische Prediger Johann Saubert, der in Emblemen wie auch in illustrierten Flugblättern Möglichkeiten bildgebundener Aussagen zu nutzen wußte, bezog sich auf seinem Sterbebett bei seiner Handandacht auf das Andachtsbild (*seinem inventirten Kupfferstück*) eines der von ihm verfaßten illustrierten Flugblätter,<sup>84</sup> ein Akt, der erkennen läßt, wie hoch die Wirkungsmöglichkeit vom Autor selbst eingeschätzt werden und wie weit das bildliche Element im illustrierten Flugblatt von einer angeblichen „Massenkunst“<sup>85</sup> entfernt sein konnte.

### 3. BENACHBARTE PUBLIKATIONSFORMEN UND VOM ILLUSTRIRTEN FLUGBLATT VERMITTELTE GATTUNGEN

Bei der Erörterung der zeitgenössischen Terminologie wurden bereits<sup>86</sup> einige Unterschiede zwischen dem illustrierten Flugblatt und der Zeitung sowie der Flugschrift hervorgehoben. Von der mehrblättrigen Flugschrift unterscheidet sich das Flugblatt vor allem durch den Umfang, die Beschränkung auf ein einziges Blatt. Damit ist die Flugschrift,<sup>87</sup> selbständig und nicht-periodisch publiziert wie das

Zeit BARBARA BAUER: Das Bild als Argument. Emblematische Kulissen in den Bühnenmeditationen Franciscus Langs. In: Archiv für Kulturgeschichte 64 (1982), S. 79–170, u. a. S. 86 ff. mit Bezug auf Jacob Masen: *Speculum imaginum veritatis occultae*. Köln 1650.

84 S. TIMMERMANN: Johann Saubert, S. 132. [Nachtrag 2007: Zum Zusammenhang von Flugblatt und Emblem vgl. MICHAEL SCHILLING: Mediale Aspekte von Emblem und Flugblatt. In: HARMS (Hg.): Text und Bild, S. 283–295]

85 So FEHR: Massenkunst; vgl. auch oben Anm. 81.

86 S. oben S. 26–28; zum Bezug auf „Öffentlichkeit“ s. unten S. 54 f.

87 S. HANS-JOACHIM KÖHLER: Die Flugschriften. Versuch der Präzisierung eines geläufigen Begriffs. In: Festschrift Ernst Walter Zeeden. Münster 1976, S. 36–61, bes. S. 50; DERS.: Fragestellungen und Methoden [wie Anm. 11], S. 3 ff.; vgl. aber auch HEINZ HOLECZEK: Erasmus von Rotterdam als ‚Autor‘ von Reformationsflugschriften. Ein Klärungsversuch. In: *Historia integra*. Festschrift Eugen Hassinger. Berlin 1977, S. 97–124. [Nachtrag 2007: SILVIA SERENA TSCHOPP: Artikel ‚Flugschrift‘. In: WALTHER KILLY (Hg.): *Literaturlexikon*. Bd. 13, Gütersloh/München 1992, S. 307–309, DIES.: Deutungsmuster, HÄNISCH: *Confessio Augustana*, LIEMANDT: Reaktion, HOOFFACKER: *Avaritia*, sowie SCHILLING: Bildpublizistik, S. 104–115, haben Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Flugblatt und Flugschrift beobachtet. Dagegen kommt es einem Rückfall hinter den Forschungsstand gleich, wenn ESTHER-BEATE KÖRBER: *Deutschsprachige Flugschriften des Dreißigjährigen Krieges 1618 bis 1629*. In: *Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte* 3 (2001), S. 1–47, bedauert, daß dies zu wenig geschehen sei und dann ihrerseits paradoxerweise eine Isolierung der Flugschrift von Flugblatt und Flugblattforschung vorführt.]

Flugblatt in stärkerem Maße auf die Lesefähigkeit seiner Adressaten ausgerichtet, denen sie ein Verständnis für größere Mitteilungs- und Argumentationszusammenhänge zumutet. H.-J. Köhler rechnet zu den Kriterien, die generell der Flugschrift zuzusprechen seien, auch die Tatsache, daß sie „sich mit dem Ziel der Agitation (d. h. Beeinflussung des Handelns) und/oder der Propaganda (d. h. der Beeinflussung der Überzeugung) an die gesamte Öffentlichkeit wendet“. Ohne hier die strikte Anwendung auf die Flugschrift im Detail zu problematisieren – Köhler beansprucht nicht, daß seine Vorschläge für die nachreformatorische Zeit anzuwenden seien –, sei doch für das in vieler Hinsicht nahestehende illustrierte Flugblatt davor gewarnt, für jeden Einzelfall eine so weitgefaßte Adressatenschaft anzunehmen und Agitation und ‚Propaganda‘ (vgl. oben S. 27) ganz oder vorwiegend – was wohl auch nicht in Köhlers Sinn wäre – auf politische Wirkung zu beziehen. Die inhaltliche „Mannigfaltigkeit“, die für die frühe Flugschrift gilt,<sup>88</sup> gilt für Flugschrift und Flugblatt in der frühen Neuzeit allgemein, gilt zugleich für die Mittel und Zielsetzungen der Flugschrift wie des Flugblatts, also auch für Unterschiede in der Aggressivität und in der Zurückhaltung gegenüber dem Leser wie für Unterschiede in der weiten Skala vom Sinnangebot bis zur attackierenden Meinungsbeeinflussung (Deutsche illustrierte Flugblätter I, Nr.161–171). Köhlers Definitionsversuche sind bereits auf Widerspruch gestoßen, nicht zuletzt, weil er die Flugschrift kategorisch zur „Massenkommunikation“ rechnet und ihren Adressatenkreis mit „gesamte Öffentlichkeit“ umschreibt. So weist Schwitalla u. a. zum Problem einer unbeschränkten Öffentlichkeit mit Recht darauf hin, daß es auch Flugschriften gebe, die sich an einen enger gefaßten Adressatenkreis wenden, etwa auf Lateinisch an die Gelehrten, im gedruckten Brief oder in einer gelehrten Abhandlung (wie in Reuchlins *Augenspiegel*) einerseits an eine zunächst begrenzte Publikumsschicht, aber dennoch mit weiterreichenden Ambitionen.<sup>89</sup> Auch müßte man, wenn der ‚Propaganda‘-Begriff nicht jede Kontur verlieren soll, bei religiösen und moralischen Blättern,<sup>90</sup> die das Angebot oder die Absicherung von Werten, die der Adressat als bedroht ansieht, zum Ziel haben, einen anderen (‚Propaganda‘-)Begriff einsetzen als bei der Beschreibung von Texten mit politisch-öffentlichen Zielsetzungen (s. oben S. 27). Hier müßte berücksichtigt werden, was gerade für die religiöse Flugschriften- (und auch Flugblatt-)Literatur des späteren 16. und des 17. Jahrhunderts gilt: Die Wirkung von Schriften dieser Thematik kann darin liegen, daß sie nicht so sehr die Aktivität äußeren Handelns, sondern die absichernde Reflexion über den eigenen Glauben zum Ziele haben, ohne daß hierauf zwangsläufig ein Handeln, das andere

88 SCHOTTENLOHER: Flugblatt und Zeitung, S. 73.

89 S. SCHWITALLA: Flugschriften, S. 13–25, auch von ihm nur auf die Frühzeit der Flugschrift bezogen. Differenzierungsmöglichkeiten versprache es, Köhlers Hinweis (Fragestellungen, S. 10 [wie Anm. 87]), aufzugreifen, man müsse Zeugnisse über den Autor als Leser heranziehen; der Verstehensvorgang des einzelnen historischen Lesers wäre dann kaum noch unter „Massenkommunikation“ zu subsumieren. [Nachtrag 2007: Vgl. BARBARA BAUER: Lutherische Obrigkeitkritik in der Publizistik der Kipper- und Wipperzeit (1620–1623). In: BRÜCKNER U. A. (Hgg.): Literatur und Volk, S. 649–681]

90 Vgl. etwa auch HELLA TROMPERT: Die Flugschrift als Medium religiöser Publizistik. In: JOSEF NOLTE U. A. (Hgg.): Kontinuität und Umbruch. Theologie und Frömmigkeit in Flugschriften und Kleinliteratur an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert. Stuttgart 1978, S. 211–221.